

Jana Helmbold-Doyé und Anne Seiler

**Die Keramik aus dem Friedhof S/SA von Aniba (Unternubien)**

# **Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde**

## **Beihefte**

---

Herausgegeben von  
Susanne Bickel, Hans-Werner Fischer-Elfert,  
Antonio Loprieno, Sebastian Richter

Beirat  
John Baines, Elke Blumenthal, Julia Budka,  
Richard Parkinson, Kim Ryholt, Stephan Seidlmayer,  
Jean Winand

## **Band 8**

Jana Helmbold-Doyé und Anne Seiler

# **Die Keramik aus dem Friedhof S/SA von Aniba (Unternubien)**

---

Mit Beiträgen von

Hans-Werner Fischer-Elfert, Irmgard Hein, Felix Höflmayer und Birgit Schiller

**DE GRUYTER**

ISBN 978-3-11-054987-4  
e-ISBN (PDF) 978-3-11-062017-7  
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-061952-2  
ISSN 2198-5790

**Library of Congress Control Number: 2019934296**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston  
Satz: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

## Vorwort

Die vorliegende Publikation bildet das Ergebnis eines über zwei Jahre (2012–14) von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes, das an der Humboldt-Universität unter der Leitung von Claudia Näser und an der Leipziger Universität unter der Leitung von Hans-W. Fischer-Elfert angesiedelt war. Aufgabe war es, die keramologischen Funde und Typologien des Friedhofes S/SA von Aniba, ca. 230 km sw. von Assuan, sowie die dort ausgegrabenen Beigaben und Kulthinterlassenschaften, wissenschaftlich aufzuarbeiten. Dieses archäologische Material basiert entdeckungsgeschichtlich auf drei Kampagnen, die zum einen von der amerikanischen *Eckley B. Coxe Junior Expedition* der *University of Philadelphia* unter der Leitung von C. Leonard Woolley (1910), und zum anderen von der *Ernst von Sieglin-Expedition* der Universität Leipzig und unter der Leitung von Georg Steindorff durchgeführt wurden (1912 und 1914). Beide Missionen haben im gleichen Terrain der südlichen Nekropole von Aniba gearbeitet und dabei meinen die Bezeichnungen „SA“ den „Südfriedhof, (von) Amerikaner(n) ergraben“ und „S“ schlicht und ergreifend die gleiche Nekropole, letztere unter Steindorffs Leitung ausgegraben. Dabei ist es auch zu Doppelaufnahmen einzelner Gräber durch beide Missionen gekommen. Von den amerikanischen Funden gelangten so 142 Gefäße in das *Museum of Archaeology and Anthropology der University of Pennsylvania* in Philadelphia und dank dieses Berlin-Leipzig-Projektes konnten insgesamt 856 Gefäße erfaßt und ihren entsprechenden Grabanlagen zugeordnet werden. Dabei verteilen sich die Funde in sehr ungleichem Umfang auf die Museen in Philadelphia, Leipzig, Berlin und Bremen.

Im Vorfeld dieses DFG-Projektes konnten im Rahmen des von der gleichen Institution DFG geförderten Sonderforschungsbereiches 586<sup>1</sup> von 2001 bis 2004 erste Sichtungen und Zuordnungen des nach dem 2. Weltkrieg noch vorhandenen Materials vorgenommen werden. Dabei wurden neben den Leipziger und Philadelphia-Beständen auch Funde aus Aniba in den Sammlungen von Kairo, Assuan, Wien und Berlin berücksichtigt. Während der Jahre 2000–2002 hat Antje Spiekermann dank der Förderung durch die VW-Stiftung eine CD-ROM mit der Präsentation der einst im Leipziger Ägyptischen Museum vorhanden gewesenen Dokumentation der Steindorff'schen Grabungen in Aniba vorgelegt.<sup>2</sup> In deren Verlauf konnte, wie in den beiden folgenden Projekten auch, auf auswärtige bzw. nicht oder nicht länger vorhandene Dokumentationen Steindorffs zurückgegriffen werden, die sich u. a. in der Bridwell Library der Southern Methodist University in Dallas/TX befinden.

Der hier vorgelegte Band *Aniba III* basiert folglich auf mehreren Vorarbeiten, zusätzlich zu den von Georg Steindorff in seinem eigenen Band *Aniba II* von 1937 bereits publizierten. Das zwischen 2010 und 2012 durchgeführte Projekt mit dem Titel „Das Gräberfeld S/SA in Aniba: Strukturen und Realitäten der ägyptischen Präsenz in Unternubien vom Mittleren Reich bis in die Dritte Zwischenzeit“ hat nicht nur zu einer erheblich höheren Zahl an Gefäßen geführt, die nunmehr exakt beschrieben, klassifiziert und in Fotografie, Zeichnung und größtenteils auch Umtuschung vorgelegt werden können. Neben der präzisen Zuweisung an bestimmte Grabanlagen in Steindorffs Katalog von 1937 hat sich auch ein stark verändertes Gesamtbild der Belegungszeiträume dieser Nekropole ergeben. Allein die keramologischen Spezifika verleihen diesem Platz auch für die anderweitige Erforschung nubischer Nekropolen vom späten Mittleren Reich bis in die napatansische Epoche eine gewisse Sonderstellung, die in der künftigen archäologischen Erforschung nubischer Nekropolen insgesamt von einiger Bedeutung sein dürfte.

Claudia Näser

Hans-Werner Fischer-Elfert

---

<sup>1</sup> Unter dem Generaltitel Differenz und Integration. Wechselwirkungen zwischen nomadischen und sesshaften Lebensformen in Zivilisationen der Alten Welt mit dem Leipziger Teilprojekt „Eine Archäologie der Interaktionen: nomadische Gruppen, rurale Bevölkerungen und ägyptische Eroberer in Unternubien im Neuen Reich (2. H. 2. Jt. v. Chr.)“.

<sup>2</sup> Aniba – Die Gräber der A- und C-Gruppe: Steindorffs Grabungen im unternubischen Aniba 1912/1914 und 1930/31 (Leipzig 2004).





Blick in das Fundmagazin, Aniba 1912. – ÄMUL, 2328/N 4558.



## Danksagung

Der große Keramikbestand des Ägyptischen Museums Leipzig (ÄMUL) konnte nur mit Hilfe und tatkräftiger Unterstützung von Seiten der Mitarbeiter des Museums und studentischer Seite aus geleistet werden.

Die Museumsassistentin Kerstin Seidel hat uns in jeglicher Hinsicht und zu jedem Zeitpunkt in vollem Umfang unterstützt – sei es in administrativen Belangen, sei es bei dem Zugang zum Fotobestand und vielem anderen mehr. So konnte sie für einen Teil der Gefäße ermitteln, dass diese während des Zweiten Weltkrieges im Keller des damaligen Museums verblieben und nicht ausgelagert waren. Ergebnisse ihrer gründlichen und sorgfältigen Auseinandersetzung mit den Leipziger Archivalien sind inzwischen in der Arbeit „Die Geschichte des Archivs am Ägyptologischen Institut/Ägyptischen Museum der Universität Leipzig“ vorgelegt worden. Wir danken ihr an dieser Stelle sehr herzlich für die zahlreichen Informationen.

Der Restaurator der Sammlung, Karl-Heinz von Stülpnagel, war jederzeit bereit, unseren Wünschen hinsichtlich der schubweisen Bereitstellung von Gefäßen und der Reinigung bzw. Klebung nachzukommen.

Ganz besonders müssen wir uns jedoch bei dem amtierenden Kustos der Sammlung, PD Dr. Dietrich Raue, bedanken ohne dessen Engagement eine Fertigstellung dieses Manuskriptes nie möglich gewesen wäre. Er hatte immer ein offenes Ohr für die kleineren aber auch größeren Probleme und hat uns in der täglichen Arbeit vor Ort jedwede mögliche Unterstützung zukommen lassen. Darüber hinaus möchten wir uns bei ihm für das zeitaufwändige Korrekturlesen des Manuskriptes bedanken. So konnten Dank seines aufmerksamen Lesens zahlreiche Tippfehler aber auch inhaltliche Aussagen vorab korrigiert werden.

Neben vielen anderen Studenten aus Leipzig, die hier nicht namentlich genannt sein sollen, erhielten wir über Monate hinweg vor allem Unterstützung durch Tami Gottschalk, Robert Sträter, Matthias Wattler und Melanie Zander.

Dem amtierenden Direktor des *Museum of Archaeology and Anthropology of the University of Pennsylvania* in Philadelphia, Dr. David P. Silverman, sind wir verpflichtet, uns für den unkomplizierten und freien Zugang zu den Keramikgefäßen aus den Grabungsaktivitäten der *Eckley B. Coxe Junior Expedition* im Frühjahr 1910 zu bedanken. Es ist vor allem der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft von Dr. Jennifer R. Houser Wegner zu verdanken, dass wir an einigen Tagen länger als üblich in den Magazinräumen arbeiten durften und somit 2011 in nur zwei Wochen den Bestand erfassen konnten.

Im Überseemuseum Bremen erhielten wir freundliche Auskünfte und Unterstützung von Annette Felgenhauer. Den Zugang zu den beiden Kermabechern im Ägyptischen Museum Berlin und Papyrussammlung (ÄMP) verdanken wir dem Depotverwalter Frank Marohn. Zugang zu dem Archivteil des DAI Kairo, der heute in Berlin verwahrt wird, gewährte Frau Uta Dirschedl (DAI Berlin). Unser herzlicher Dank gilt an dieser Stelle jedoch Frau Dr. Susanne Voss-Kern (DAI Kairo), die die Einsicht in die Archivalien letztendlich ermöglichte und den Besuch begleitete. Für zahlreiche Hinweise zu den noch unpublizierten Trichterhalsgefäßen aus den Grabungen in Dra' Abu el-Naga bedanken wir uns bei Susanne Michels (LMU München) sehr herzlich.

Da für uns direkt im Anschluss an die finanzierte Projektlaufzeit im November 2012 andere Beschäftigungsverhältnisse folgten, war eine zeitnahe Fertigstellung der Arbeit nicht möglich. Die Bewerksstellung konnte somit nur in kleinen Schritten über einen längeren Zeitraum erfolgen. Aus diesem Grund bedanken wir uns ausdrücklich bei dem Projektleiter, Prof. Dr. Hans-Werner Fischer-Elfert, der verständnisvoll und geduldig die finale Fertigstellung des Manuskriptes begleitet hat.

Unterstützung erhielt ich, Jana Helmbold-Doyé, auf der Zielgeraden auch von anderen Personen. So möchte ich mich bei der Direktorin des Ägyptischen Museums Berlin, Prof. Dr. Friederike Seyfried, bedanken, die als meine Chefin einer längerfristigen Auszeit vom Museumsbetrieb zugestimmt hat, damit die Fertigstellung des Buches ein gutes Ende finden konnte. Des Weiteren bedanke ich mich bei der Bibliothekarin Isolde Lehnert (DAI Kairo), die es mir im Frühjahr 2018 ermöglicht hat über einen längeren Zeitraum intensiv in der dortigen Bibliothek arbeiten zu können. Von Dr. Pamela Rose (ÖAI Kairo) erhielt ich zu einigen Gefäßen wertvolle Hinweise. Zudem möchte ich mich bei den Autoren Prof. Dr. Irmgard Hein, Dr. Birgit Schiller und Dr. Felix Höflmayer bedanken, die auf Grund ihrer Expertise kurzfristig die Bearbeitung eines Teils der Importgefäße übernommen haben.

Last but not least konnte das Projekt *Das Gräberfeld S/SA in Aniba: Strukturen und Realitäten der ägyptischen Präsenz in Unternubien vom Mittleren Reich bis in die Dritte Zwischenzeit* nur durch die Finanzierung der Deutschen

**X — Danksagung**

Forschungsgemeinschaft (DFG) zwischen 2010 und 2012 realisiert werden. Die zeitnahe Veröffentlichung des Manuskriptes wurde in großzügiger Weise durch den Druckkostenzuschuss der *Michela Schiff Giorgini Foundation* ermöglicht.

Jana Helmbold-Doyé

Anne Seiler

# Inhalt

Vorwort — V

Danksagung — IX

## Teil I Die Forschungsgeschichte und Belegungsphasen des Friedhofs

Einleitung — 3

**1 Forschungsgeschichte und Materialgrundlage (JHD) — 5**

**2 Die Möglichkeiten und Grenzen einer chronologischen Auswertung des keramischen Materials (AS) — 17**

2.1 Das keramische Material ist vorsortiert — 17

2.2 Dem keramischen Material fehlt der archäologische Fundkontext — 18

2.3 Das keramische Material stammt nicht aus geschlossenen Fundkontexten — 19

**3 Die Belegung des Friedhofs S/SA im ausgehenden Mittleren Reich – Keramikphase I (AS) — 20**

3.1 Die publizierten Grundlagen — 20

3.2 Der neue Datierungsansatz — 21

3.3 Die Definition der Keramikphase I — 21

3.4 Die Gräber mit keramischem Material aus der Phase I — 22

3.5 Auswertung und Zusammenfassung — 32

**4 Die Belegung des Friedhof S/SA in der Zweiten Zwischenzeit – Keramikphase II (AS) — 35**

4.1 Die publizierten Grundlagen — 35

4.2 Der neue Datierungsansatz — 35

4.3 Die Definition der Keramikphase II — 35

4.4 Die Gräber mit keramischem Material aus der Phase II — 37

4.5 Auswertung und Zusammenfassung — 55

**5 Die Belegung des Friedhofs S/SA von Aniba im Neuen Reich – Keramikphasen III bis IV (JHD) — 59**

5.1 Die publizierten Grundlagen — 59

5.2 Der neue Datierungsansatz — 59

5.3 Die Definition der Keramikphasen III–IV — 60

5.4 Die Gräber mit keramischem Material aus den Phasen III–IV — 62

5.5 Auswertung und Zusammenfassung — 93

**6 Die Belegung des Friedhofs S/SA von Aniba ab der Dritten Zwischenzeit – Keramikphasen V bis VII (JHD) — 96**

6.1 Die Belegung in der Dritten Zwischenzeit – Keramikphase V — 96

6.2 Die Belegung in der Napatanischen Zeit – Keramikphase VI — 97

6.3 Die Belegung zwischen dem 3. Jh. v. Chr. bis zum 4. Jh. n. Chr. – Keramikphase VII — 99

## Teil II Das Keramikkorpus

**I Offene Formen — 103**

**I.A Teller (VI 600–330) — 103**

- I.A.1 Teller mit leicht eingezogenem Rand (JHD) — **103**
- I.A.1.1 Teller mit leicht eingezogenem Rand und rundem Boden — **103**
- I.A.2 Teller mit geschwungener Kontur (JHD) — **103**
- I.A.2.1 Teller mit geschwungener Kontur und rundem Boden — **103**
- I.A.2.2 Teller mit geschwungener Kontur und Ringboden — **104**
- I.A.3 Teller mit einfacher Kontur (AS/JHD) — **105**
- I.A.3.1 Teller mit einfacher Kontur, runder Boden (AS) — **105**
- I.A.3.2 Teller mit einfacher Kontur, rundem Boden und rotem Rand (JHD) — **105**
- I.A.3.3 Teller mit einfacher Kontur und flachem Boden (JHD) — **105**
  
- I.B Schalen (VI 330–250) — 110**
- I.B.1 Schalen mit leicht eingezogenem Rand (AS/JHD) — **110**
- I.B.1.1 Schalen mit leicht eingezogenem Rand und rundem Boden (JHD) — **110**
- I.B.1.2 Schalen mit leicht eingezogenem Rand, Ringboden, tief (AS) — **110**
- I.B.1.3 Schalen mit leicht eingezogenem Rand, Ringboden, flach (AS) — **111**
- I.B.1.3.a Gruppe 1 — **111**
- I.B.1.3.b Gruppe 2 — **112**
- I.B.1.3.c Gruppe 3 — **112**
- I.B.1.4 Schalen mit leicht eingezogenem Rand, flachem Boden und dekoriertem Rand (JHD) — **115**
- I.B.1.5 Schalen mit leicht eingezogenem Rand, flachem Boden und rotem Rand (JHD) — **115**
- I.B.2 Schalen mit stark eingezogenem Rand (AS/JHD) — **117**
- I.B.2.1 Schalen mit stark eingezogenem Rand, Ringboden, tief (AS) — **117**
- I.B.2.2 Schalen mit stark eingezogenem Rand, Ringboden, geritzte Dekoration (AS) — **117**
- I.B.2.3 Schalen mit stark eingezogenem Rand, flacher Boden (AS) — **118**
- I.B.2.4 Schalen mit stark eingezogenem Rand und Modelboden (JHD) — **118**
- I.B.3 Schalen mit geknickter Kontur (JHD) — **119**
- I.B.3.1 Schalen mit geknickter Kontur, einfachem Rand und Ringboden — **119**
- I.B.3.2 Schalen mit geknickter Kontur, Lippe und Ringboden — **119**
- I.B.4 Schalen mit geschwungener Kontur (JHD) — **122**
- I.B.4.1 Schalen mit geschwungener Kontur und flachem Boden — **122**
- I.B.4.2 „Blumentöpfe“ — **122**
- I.B.5 Schalen mit einfacher Kontur (AS/JHD) — **130**
- I.B.5.1 Schalen mit einfacher Kontur, runder Boden (AS) — **130**
- I.B.5.2 Schalen mit einfacher Kontur und flachem Boden (JHD) — **130**
- I.B.5.2.a Schalen mit einfacher Kontur, flachem Boden und einfacher Lippe — **130**
- I.B.5.2.b Schalen mit einfacher Kontur, flachem Boden und verdickter Lippe — **131**
- I.B.5.3 Schalen mit einfacher Kontur, flacher Boden, geritzte Dekoration (AS) — **131**
  
- I.C Näpfe (VI 250–100) (AS/JHD) — 133**
- I.C.1 Näpfe mit leicht eingezogenem Rand (AS) — **133**
- I.C.2 Näpfe mit geknickter Kontur (AS) — **134**
- I.C.3 Näpfe mit geschwungener Kontur (AS) — **134**
- I.C.4 Näpfe, napatanisch (JHD) — **135**
- I.C.4.a Näpfe mit einfacher Kontur — **137**
- I.C.4.b–d Näpfe, napatanisch, klein — **137**
- I.C.4.e Näpfe, napatanisch, mit Ausguss — **137**
- I.C.4.f Näpfe, napatanisch, kugelig — **138**
- I.C.4.g–h Näpfe, napatanisch, groß — **138**
  
- I.D Tassen (VI ≥ 100) (JHD) — 142**
- I.D.1 Tassen mit hohem Rand — **142**
- I.D.2 Tassen mit kurzem Rand — **145**

- II Geschlossene Formen — 146**
- II.A Becher (AS/JHD) — 146**
- II.A.1 Becher, klein (AS) — 146
- II.A.1.a Becher, klein, einfacher Rand, breite Form — 146
- II.A.1.b Becher, klein, einfacher Rand, schlanke Form — 146
- II.A.1.c Becher, klein, einfacher Rand, geknickte Wandung — 147
- II.A.1.d Becher, klein, Lippe — 147
- II.A.2 Becher, groß (AS) — 150
- II.A.2.a Becher, groß, einfacher Rand — 150
- II.A.2.b Becher, groß, einfacher Rand, geritzte Dekoration (AS) — 150
- II.A.2.c Becher, groß, abgesetzter Rand (AS) — 151
- II.A.3–4 Becher mit Ritzlinie und Bemalung (JHD) — 153
- II.A.3 Becher, groß, breite Ritzlinie (JHD) — 154
- II.A.4 Becher, groß, Bemalung (JHD) — 154
- II.B „Bierkrüge“ (JHD) — 155**
- II.B.1–2 „Bierkrüge“ — 157
- II.B.1 Kleine „Bierkrüge“ — 158
- II.B.2 Große „Bierkrüge“ — 158
- II.B.3 „Bierkrüge“, roter Rand — 159
- II.B.4 „Bierkrüge“, runder Boden — 159
- II.C Schminkgefäße (JHD) — 167**
- II.C.1 Schminkgefäße, runder Boden — 169
- II.C.1.a Schminkgefäße, runder Boden, Gruppe 1 — 169
- II.C.1.b Schminkgefäße, runder Boden, Gruppe 2 — 170
- II.C.1.c Schminkgefäße, runder Boden, Gruppe 3 — 170
- II.C.1.d Schminkgefäße, runder Boden, Gruppe 4 — 170
- II.C.2 Schminkgefäße, Ringboden — 174
- II.C.2.a Schminkgefäße, Ringboden, Gruppe 1 — 174
- II.C.2.b.1 Schminkgefäße, Ringboden, Gruppe 2 — 174
- II.C.2.b.2 Schminkgefäße, Ringboden, Gruppe 3 — 175
- II.C.2.c Schminkgefäße, Ringboden, Gruppe 4 — 175
- II.C.2.d Schminkgefäße, Ringboden, Gruppe 5 — 176
- II.C.2.e Schminkgefäße, Ringboden, enger Hals — 176
- II.C.3 Schminkgefäße, flacher Boden — 181
- II.C.3.a Schminkgefäße, flacher Boden — 181
- II.C.3.b Schminkgefäße, flacher Boden, sackförmig — 181
- II.D Henkelkrüge (JHD) — 196**
- II.D.1 Henkelkrüge, Mergelton — 196
- II.D.2 Henkelkrüge, Nilton — 196
- II.D.3 Henkelkrüge aus Nilton, ptolemäisch — 197
- II.E Amphoren mit horizontalen Henkeln (JHD) — 205**
- II.E.1 Amphoren mit horizontalen Henkeln aus Mergelton — 206
- II.E.2 Amphoren mit horizontalen Henkeln aus Nilton — 206
- II.F Amphoren mit vertikalen Henkeln (JHD) — 209**
- II.F.1 Amphoren, gedrungene Form — 211
- II.F.2 Amphoren, vertikale Henkel, schlanke Form — 211
- II.F.2.a Amphoren, schlanke Form, Gruppe 1 — 211

- II.F.2.b–c Amphoren, schlanke Form, Gruppe 2–3 — **212**
- II.F.2.d Amphoren, schlanke Form, Gruppe 4 — **212**
- II.F.3 Amphoren, vertikale Henkel, gestaucht — **212**
- II.F.3.a–c Amphoren, gestaucht — **212**
- II.F.4 Amphoren, sackförmig — **213**
- II.F.5 Amphoren, klein, gestaucht — **214**
- II.F.6 Amphoren, vertikale Henkel, klein, kugelig — **214**
- II.F.6.a–b Amphoren, klein, kugelig — **214**
- II.F.7 Amphoren, klein, gerippter Körper — **214**
  
- II.G Trichterhalsgefäße (JHD) — 225**
- II.G.1 Trichterhalsgefäße, schlanker Körper — **225**
- II.G.2 Trichterhalsgefäße, ausladender Körper — **225**
- II.G.2.a Gruppe 1 — **225**
- II.G.2.b Gruppe 2 — **225**
- II.G.3 Trichterhalsgefäße, langer Hals — **225**
- II.G.4 Trichterhalsgefäße, sehr langer Hals — **225**
- II.G.5 Trichterhalsgefäße, weit ausladender Hals mit Lippe — **226**
  
- II.H Vorratsgefäße mit geritzter Dekoration (AS/JHD) — 230**
- II.H.1 Vorratsgefäße mit geritzter Dekoration, geschabter Boden (AS) — **230**
- II.H.1.a Gruppe 1 — **231**
- II.H.1.b Gruppe 2 — **231**
- II.H.1.c Gruppe 3 — **231**
- II.H.1.d Gruppe 4 — **231**
- II.H.1.e Gruppe 5 — **231**
- II.H.1.f Gruppe 6 — **231**
- II.H.1.g Gruppe 7 — **231**
- II.H.1.h Gruppe 8 — **231**
- II.H.1.i Gruppe 9 — **232**
- II.H.2 Vorratsgefäße mit geritzter Dekoration, gedrehter Boden (AS) — **237**
- II.H.2.a Gruppe 1 — **238**
- II.H.2.b Gruppe 2 — **238**
- II.H.2.c Gruppe 3 — **238**
- II.H.2.d Gruppe 4 — **238**
- II.H.2.e Gruppe 5 — **239**
- II.H.3 Vorratsgefäße mit geritzter Dekoration (JHD) — **242**
- II.H.3.a Gruppe 1 — **242**
- II.H.3.b Gruppe 2 — **242**
- II.H.3.c Gruppe 3 — **243**
- II.H.3.d Gruppe 4 — **243**
- II.H.3.e Gruppe 5 — **243**
  
- II.J Vorratsgefäße mit geknickter Kontur (JHD) — 246**
- II.J.1.a–b Gruppen 1–2 — **247**
- II.J.2 Gruppe 3 — **248**
- II.J.3 Gruppe 4 — **248**
- II.J.4 Gruppe 5 — **249**
- II.J.5 Gruppe 6 — **249**
- II.J.6 Gruppe 7 — **249**
- II.J.7 Gruppe 8 — **250**
- II.J.8 Gruppe 9 — **250**

- II.J.9 Gruppe 10 — 250
- II.J.10 Gruppe 11 — 250
- II.J.11 Gruppe 12 — 251
- II.J.12 Gruppe 13 — 251
- II.J.13 Gruppe 14 — 251
- II.J.14 Gruppe 15 — 252
- II.J.15 Gruppe 16 — 252
  
- II.K Kugelige Vorratsgefäße (JHD) — 259**
- II.K.1 Kugelige Vorratsgefäße, runde Lippe — 259
- II.K.1.a Gruppe 1 — 259
- II.K.1.b Gruppe 2 — 259
- II.K.2 Kugelige Vorratsgefäße, dicke Lippe — 260
- II.K.3 Kugelige Vorratsgefäße, dicke Lippe, kurzer Hals — 260
- II.K.4 Kugelige Vorratsgefäße, nach außen gezogene Lippe — 260
- II.K.5 Kugelige Vorratsgefäße, runde Lippe, kurzer Trichterhals — 260
- II.K.6 Kugelige Vorratsgefäße, langer Trichterhals — 261
- II.K.7 Kugelige Vorratsgefäße, einfache Lippe — 261
  
- II.L Ellipsoide Vorratsgefäße (AS/JHD) — 266**
- II.L.1 Ellipsoide Vorratsgefäße, kein Hals (AS) — 266
- II.L.2 Ellipsoide Vorratsgefäße, kurzer Hals (AS) — 266
- II.L.3 Ellipsoide Vorratsgefäße, langer Hals (AS) — 267
- II.L.4 Ellipsoide Vorratsgefäße, schwarze Bemalung (JHD) — 270
- II.L.5 Ellipsoide Vorratsgefäße, runder Boden, einfache ausladende Lippe (JHD) — 271
- II.L.6 Ellipsoide Vorratsgefäße, flacher Boden, Ritzdekor (JHD) — 271
- II.L.7 Ellipsoide Vorratsgefäße, flacher Boden, gerader Hals (JHD) — 272
- II.L.8 Ellipsoide Vorratsgefäße, spitzer Boden, kugelige Lippe (JHD) — 272
- II.L.9 Ellipsoide Vorratsgefäße, spitzer Boden, einfache Lippe (JHD) — 273
  
- II.M Ovoide Vorratsgefäße (JHD) — 277**
- II.M.1 Ovoide Vorratsgefäße, modellierte Lippe — 277
- II.M.2 Ovoide Vorratsgefäße, Lippe mit *rim-ticks* — 278
- II.M.3 Ovoide Vorratsgefäße mit einfachem Rand und rot-schwarzer Bemalung — 278
- II.M.4 Ovoide Vorratsgefäße mit Lippe und rot-schwarzer Bemalung — 278
- II.M.5 Ovoide Vorratsgefäße, kurzer Hals, glatte Böden — 279
- II.M.6 Ovoide Vorratsgefäße, kurzer Hals, horizontal geschabte Böden — 279
- II.M.7 Ovoide Vorratsgefäße, langer Hals — 280
  
- II.N Sackförmige Vorratsgefäße (AS/JHD) — 283**
- II.N.1 Sackförmige Vorratsgefäße, Lippe (AS) — 283
- II.N.2.a–b Sackförmige Vorratsgefäße, leicht ausgestellter Rand (JHD) — 283
- II.N.3 Sackförmige Vorratsgefäße, strichpoliert (JHD) — 284
- II.N.4.a–b Sackförmige Vorratsgefäße, Zierleiste (JHD) — 284
- II.N.5 Sackförmige Vorratsgefäße, geschwungener Hals (JHD) — 285
- II.N.6 Sackförmige Vorratsgefäße, kurzer Trichterhals (JHD) — 286
- II.N.7 Sackförmige Vorratsgefäße, Trichterhals, geritzte Dekoration (JHD) — 287
  
- II.O Walzenförmige Vorratsgefäße (JHD) — 293**
- II.O.1 Walzenförmige Vorratsgefäße mit Trichterhals — 293
- II.O.2 Walzenförmige Vorratsgefäße mit runder Lippe — 293

- II.P Kugelige Flaschen (AS) — 296**
  - II.P.1 Kugelige Flaschen, trichterförmiger Rand — 296
  - II.P.2 Kugelige Flaschen, modellierte Lippe — 296
- II.Q Ellipsoide Flaschen (AS) — 297**
- II.R Ovoide Flaschen (AS/JHD) — 297**
  - II.R.1 Ovoide Flaschen (AS) — 297
  - II.R.2 Ovoide Flaschen, geritzte Dekoration (AS) — 298
  - II.R.3 Ovoide Flaschen, schwarze Bemalung (JHD) — 298
  - II.R.4 Ovoide Flaschen, langer Hals (JHD) — 299
- II.S Sackförmige Flaschen (AS) — 303**
- II.T Hes-Vasen (AS) — 303**
- III Topfständer (JHD) — 305**
  - III.1 Niedrige Topfständer — 306**
    - III.1.1 Gruppe 1 — 306
    - III.1.2 Gruppe 2 — 307
    - III.1.3 Gruppe 3 — 307
    - III.1.4 Gruppe 4 — 307
  - III.2 Hohe Topfständer — 307**
    - III.2.1 Gruppe 1 — 307
    - III.2.2 Gruppe 2 — 308
    - III.2.3 Gruppe 3 — 308
- IV Opferständer (JHD) — 319**
- V.1 Lampen (JHD) — 329**
- V.2 Gefäßverschlüsse (JHD) — 333**
- V.3 Doppelgefäße (JHD) — 337**
- V.4 Vogelgefäße (JHD) — 338**
- V.5 Isisvasen (JHD) — 340**
- VI Miniaturgefäße (JHD) — 342**
  - VI.1 Offene Formen — 343**
    - VI.1.1 Teller mit geschwungener Kontur und flachem Boden — 343
    - VI.1.2 Teller mit einfacher Kontur und flachem Boden — 343
    - VI.1.3 Schalen mit leicht eingezogenem Rand und flachem Boden — 343
    - VI.1.4 Schalen mit geschwungener Kontur und rundem Boden — 343
    - VI.1.5 Schalen mit geschwungener Kontur und flachem Boden — 344
    - VI.1.6 Näpfe mit stark geschwungener Kontur, weißer Rand, flacher Boden — 344
    - VI.1.7 Näpfe mit leicht eingezogenem Rand, weißer Rand, flacher Boden — 344
    - VI.1.8 Näpfe mit leicht eingezogenem Rand, flacher Boden — 345
    - VI.1.9 Tassen mit hohem Rand — 345

- VI.2 Geschlossene Formen — 346**
- VI.2.1 Schminkgefäße, runder Boden — 346
- VI.2.1.a Schminkgefäße, runder Boden, Gruppe 1 — 346
- VI.2.1.b Schminkgefäße, runder Boden, Gruppe 2 — 346
- VI.2.2 Schminkgefäße, Ringboden — 346
- VI.2.3 Schminkgefäße mit flachem Boden — 347
- VI.2.4 Henkelkrug aus Mergelton mit vertikalem Henkel — 347
- VI.2.5 Henkelkrug aus Mergelton mit horizontalem Henkel — 347
- VI.2.6.a–b Amphoren mit vertikalen Henkeln — 347
- VI.2.7 Sackförmiges Gefäß — 348
- VI.2.8 Eiförmige Flasche mit Trichterhals — 348
- VI.2.9 Flasche mit Wellenkontur und Rundboden — 349
- VI.2.10 Flasche mit Wellenkontur und flachem Boden — 349
- VI.2.11 Flasche mit Wellenkontur und angesetztem Boden — 349
- VI.2.12 Ovoide Flasche, stark geschwungene Kontur — 350
- VI.2.13 Ovoide Flasche, schwach geschwungene Kontur — 350
- VI.3 Niedriger Topfständler (JHD) — 353**
- VII Importe (AS/BS/FH/IH) — 354**
- VII.A Tell el-Yahudiyah Krüglein (AS) — 354**
- VII.A.1 Tell el-Yahudiyah Krüglein, „*piriform*“ — 355
- VII.A.2 Tell el-Yahudiyah Krüglein, „*biconical*“ — 356
- VII.A.3 Tell el-Yahudiyah Krüglein, „*cylindrical*“ — 357
- VII.A.4 Tell el-Yahudiyah Krüglein, „*wheel-made globular*“ — 357
- VII.B Monochrom polierte Krüglein (AS) — 360**
- VII.B.1 Monochrom polierte Krüglein, „*hand-made globular*“ — 361
- VII.B.2 Monochrom polierte Krüglein, „*piriform*“ — 362
- VII.B.3 Monochrom polierte Krüglein, „*biconical*“ — 363
- VII.B.4 Monochrom polierte Krüglein, „*wheel-made globular*“ — 363
- VII.C Black Lustrous Wheel-made Ware (AS) — 365**
- VII.D White/Grey Lustrous Wheel-made Ware (AS) — 369**
- VII.E Red Lustrous Wheel-made Ware – Spindelflaschen (AS) — 370**
- VII.F Bichrome bemalte Waren (IH) — 376**
- VII.F.1 Bichrome bemalte Keramik aus Aniba — 378
- VII.F.1.1 Bichrome Wheel-made Ware, Cross Line Style und Imitation — 378
- VII.F.1.2 Bichrome Ware, „*Imitation*“ — 380
- VII.F.2 Bichrome Ware, „*Pearl String*“ — 380
- VII.F.3 Bichrome Ware, „*figural*“ — 381
- VII.G White Painted Waren und Imitationen (IH) — 383**
- VII.G.1 White Painted Ware, Imitationen 1 — 385
- VII.G.2 White Painted Ware, Imitationen 2 — 386
- VII.G.3 Monochrom bemalte Ware — 386
- VII.H Base Ring Ware (AS) — 389**
- VII.J Alabastron (FH) — 392**

**XVIII — Inhalt**

**VII.K Bügelkannen (BS) — 393**

**VII.L Pilgerflaschen (AS) — 396**

**VII.M Kanaanäische Amphoren (FH) — 400**

**VIII Nubische Gefäße (JHD) — 401**

**VIII.1 Offene Formen — 403**

VIII.1.1.a–c „Kermabecher“ mit geschwungener Kontur — 403

VIII.1.2 bis VIII.1.3 Näpfe mit leicht eingezogenem Rand und geschwungener Kontur — 404

VIII.1.4 Näpfe mit Lippe — 405

VIII.1.5 Näpfe mit einfachem Rand — 405

VIII.1.6 „Schnabeltassen“ — 405

**VIII.2 Geschlossene Formen — 406**

VIII.2.1 Töpfchen, kugelig — 406

**IX Topfmarken (JHD) — 412**

**IX.1 Topfmarken auf Importkeramik — 413**

**IX.2–4 Topfmarken auf lokaler Keramik — 415**

**X Hieratische Gefäßaufschriften (*dockets*) und hieroglyphische Siegelabdrücke (HWFE) — 418**

**Teil III Die Keramikausstattung der Gräber — 425**

**Teil IV Anhang**

**Tabellarische Übersichten (JHD) — 473**

**Abkürzungsverzeichnis — 496**

**Legende — 497**

**Aufbau der Datenbank (Keramik Aniba) (AS) — 498**

**Autorenkürzel — 502**

**Bibliographische Abkürzungen — 503**

**Literatur — 504**

**Farbtafeln — 519**

---

## **Teil I Die Forschungsgeschichte und Belegungsphasen des Friedhofs**



# Einleitung

Im Folgenden präsentieren wir das Keramikmaterial aus dem Gräberfeld von Aniba, das in der Publikation von Steindorff unter der Herkunft Friedhof S erfasst ist (siehe dazu auch die **Datenbank** (Keramik Aniba), Zugangsinformationen auf S. IV oben). Um zwischen der Nomenklatur der Gräber zu unterscheiden, die bereits im Rahmen des Surveys der *Eckley B. Coxe Junior Expedition* freigelegt und denen, die später unter der Leitung von Steindorff dokumentiert wurden, sind den Grabnummern schon von Steindorff jeweils der Zusatz SA bzw. S davorgestellt worden. Aus diesem Grund geben wir entgegen der Erstpublikation die Bezeichnung des Friedhofes mit S/SA wieder.

In einem ersten Abschnitt umreißen wir die Forschungsgeschichte des Fundplatzes Aniba, um die Umstände der Ausgrabungen zu verdeutlichen. Daneben wird dort die Ausgangslage für dieses Projekt und das Material hinsichtlich seiner quantitativen Grundlage kommentiert. Das zweite Kapitel hingegen kommentiert ausführlich die qualitative Seite des Materials im Hinblick auf die Möglichkeiten und Grenzen einer Analyse. Dies ist unabdingbar um den Wert des Korpus richtig einordnen zu können.

Die nachfolgenden Kapitel definieren die verschiedenen Phasen einzelner Gräber, die vom Ende des Mittleren Reiches bis zum Ende des Neuen Reiches eine kontinuierliche Belegung einzelner Anlagen bezeugen.<sup>3</sup> Nur punktuell lassen sich darüber hinaus Nutzungshorizonte bis in jüngere Epochen nachweisen, wobei in der Napatanschen Zeit noch einmal ein deutlicher Anstieg an Gefäßen nachweisbar ist. Diese Ergebnisse beruhen auf einer umfangreichen Analyse der einzelnen Formen, die im zweiten Teil des Buches kommentiert werden.

Um das gesamte Repertoire geordnet und übersichtlich vorlegen zu können, haben wir uns gegen eine Sortierung den Tönen nach entschieden. Diese Entscheidung hatte mehrere Gründe. Grundlage dieser Art der Sortierung ist das jeweilige *Fabric* eines Gefäßes oder einer Scherbe. Da wir jedoch mit musealem Material arbeiten, das zudem kriegsbedingte Veränderungen aufweist, konnten wir weder frische Brüche erzeugen, noch sind umfassende Analysen möglich gewesen. Somit war die Klassifikation der Tone auf eine rein visuelle Betrachtung unter Zuhilfenahme einer Lupe beschränkt. Die Bestimmung ist v. a. ein Verdienst von Anne Seiler, die eine entsprechende Einordnung nur dank ihrer jahrelangen Arbeiten in Ägypten leisten konnte. Lediglich die Tonbestimmungen und -beschreibungen der Gefäßgruppen VII.F–G, d. h. der *Bichrome Ware* und *White Painted Ware*, wurden von Irmgard Hein vorgenommen.

Des Weiteren ist bei der Arbeit aufgefallen, dass sich unter den Niltongefäßen unserer Meinung nach eine ägyptische und eine nubische Gruppe ermitteln lassen.<sup>4</sup> So können anhand der quantitativen Magerung mit Sand bzw. Glimmer Importe aus Ägypten von denen aus Unternubien unterschieden werden. Diese Niltongruppe zieht sich dabei durch unterschiedliche Gefäßformen. Uns ist sehr wohl bewusst, dass wir hier einen Aufschrei unter Keramologen auslösen, dennoch sind die augenscheinlichen Unterschiede vorhanden und wir glauben nicht, dass jedes Gefäß seinen Weg aus Ägypten genommen hat, sondern zumindest ein Teil des Bedarfs vor Ort – im näheren Sinn Aniba oder weiter gefassten Verständnis Unternubien – produziert wurde. In den Bezeichnungen der verschiedenen Tongemische orientieren wir uns, soweit als möglich, an dem *Vienna System*, da dieses trotz aller vorgebrachten Kritik, das einzige System bietet, Tone überregional miteinander zu vergleichen. Im Einzelfall verweisen wir bei den Gefäßen auf Probleme oder andere Referenzen.

Im Folgenden verwenden wir die englischen Begriffe *wash* und *slip*, die einzig durch eine visuelle Betrachtung der Oberfläche mittels Lupe erfolgte.<sup>5</sup> Die Unterscheidung ist auch in diesem Punkt v. a. ein Verdienst von Anne Seiler. Es handelt sich bei beiden um zwei Arten von Überzügen, die vor dem Brand aufgetragen wurden. Unter *wash* verstehen wir eine vom Töpfer angesetzte Mischung aus Farbpigmenten und Wasser. Fraglich bleibt, ob sich die Pigmente im Wasser ohne ein Bindemittel auflösen ließen und wenn ja, worum es sich gehandelt haben könnte. Im Unterschied dazu ist ein *slip* eine Mischung aus sehr fein geschlämmtem Ton, Wasser und optional auch Farbpigmenten. Diese Zusammensetzung entspricht den noch heute verwendeten Engoben.

<sup>3</sup> Zahlreiche Ergebnisse unserer jahrelangen Arbeit wurden vorab von Näser 2017, 557–574 publiziert.

<sup>4</sup> Dazu bereits Steindorff 1937, 125–126. Siehe zu „Nubian fabrics of the New Kingdom“ aus Memphis auch Bourriau 2010, 28–29.

<sup>5</sup> Unsere Definition folgt denen anderer Keramikbearbeiter. Siehe dazu stellvertretend Aston 1998, 30–31.

In der Steindorffschen Publikation erfolgte die Typenzuweisung der Gefäße nicht immer losgelöst von den Grabkonvoluten. So lassen sich mehrere vermeintliche Typentafeln benennen, die eine Mischung aus Grabzusammenhängen und dort gefundenen Gefäßen abbilden.<sup>6</sup>

Am Ende der Aufnahme haben wir uns für eine Sortierung der Gefäße nach Formen entschieden, bei denen wir ausdrücklich von Gruppen und nicht von Typen sprechen. Dies erklärt sich aus der Vorauswahl durch die Ausgräber in Kombination mit dem heutigen Erhaltungsgrad der Gefäße – häufig ist nur ein Vertreter einer bestimmten Formgruppe erhalten geblieben. Des Weiteren war es uns ein Anliegen einen Gesamtkorpus vorzulegen, der einer formalen Sortierung folgt. Für die Einteilung der offenen Gefäße kam der *Vesselindex* zum Einsatz, der es uns ermöglicht hat zwischen Tellern (VI 600–330), Schalen (VI 330–250), Näpfen (VI 250–100) und Tassen (VI ≥ 100) zu unterscheiden.

Bei den geschlossenen Formen war die Sortierung in verschiedene Hauptgruppen viel schwieriger, da es immer Übergangsformen gibt und somit ist diese Unterteilung von einer stärkeren Subjektivität begleitet. Diese lässt sich jedoch nicht auflösen. Grundsätzlich unterscheiden wir bei den geschlossenen Formen in Becher, „Bierkrüge“, Schminkgefäße, Henkelkrüge, Amphoren mit horizontalen sowie vertikalen Henkeln, Trichterhalsgefäße, Vorratsgefäße mit geritzter Dekoration, Vorratsgefäße mit geknickter Kontur sowie kugeligen, ellipsoiden, ovoiden, sackförmigen sowie walzenförmigen Vorratsgefäßen neben sackförmigen Flaschen und als letzte Gruppe Hes-Vasen.

Davon abgetrennt haben wir weitere Gruppen gebildet, die verschiedene signifikante Merkmale aufweisen, wobei hier nicht immer nur die Form ausschlaggebend war. Dazu gehören Topf- und Opferständer, Lampen, Doppel- und Vogelgefäße, Isisvasen, Gefäßverschlüsse, nubische Gefäße, Miniaturgefäße und Importe. Die angesprochenen Diskrepanzen werden insbesondere bei der Gruppe der Importgefäße deutlich, zu denen neben echten Importen auch Imitationen gehören. Zu dieser Gruppe zählen Tell el-Yahudiyah und monochrome polierte Krüglein, die *Black*, *White* und *Red Lustrous Wheel-made Ware*, *Bichrome* bemalte Waren, *White Painted Ware*, *Base Ring Ware*, ein Alabastron, Bügelkannen, Pilgerflaschen und eine kleinformatige kanaänische Amphore. Abschließend werden die Topfmarken und hieratischen Gefäßaufschriften (*dockets*) sowie hieroglyphischen Siegelabdrücke vorgelegt. Diese Einteilung ist von zumeist längeren Ausführungen zu den Gruppen begleitet. In diesen wird der Bezug zur Aniba-Publikation aus dem Jahr 1937 hergestellt und in Analogie zu anderen Fundplätzen versucht eine Bewertung der jeweiligen Gefäße vorzunehmen. Alle Probleme und Grenzen sind dort, auf die jeweilige Gruppe bezogen, ausgeführt.

Von den ehemals fast 2000 Gefäßen ist heute weniger als die Hälfte erhalten (siehe dazu die **Datenbank** (Keramik Aniba), Zugangsinformationen auf S. IV oben). Dessen ungeachtet konnte die Anzahl der grabgenau zuweisbaren Gefäße im Verlauf des Projektes um mehr als ein Drittel gegenüber den bereits bekannten erhöht werden konnte. Unter den insgesamt 863 identifizierten Gefäßen befinden sich auch ca. 80 Gefäße, die zu den kriegsbedingten Verlusten der Leipziger Sammlung gehören. Um einen möglichst breiten Potpourri vorlegen zu können, wurden mehr als 600 Gefäße gezeichnet. Zu den zeichnerisch nicht erfassten Behältnissen gehören ca. 150 Gefäße, da sich durch deren zeitaufwendige Dokumentation kein Mehrgewinn gewinnen ließ. Soweit es sich nicht um ausgewiesene Keramikpublikationen handelt, steht dieses Verhältnis im deutlichen Unterschied zu jüngeren Publikationen, in denen zumeist die fotografische Dokumentation überwiegt. Dagegen verzichteten wir weitgehend auf Farbaufnahmen. Ausnahme bilden dabei die *Bichrome Ware* und *White Painted Ware*, die der Bearbeiterin Irmgard Hein unverzichtbar waren. Hintergrund für diese Entscheidung ist die Vielfältigkeit der Herkunftsgebiete, die sich nur teilweise visuell durch unterschiedliche Färbungen der Tone erkennen lassen. Hinzu kommt, dass hier erstmalig aus dem Bestand des Leipziger Museums das Fotokonvolut von Friedrich Koch vorgelegt wird. Auf diesen Schwarzweißfotos sind grabweise die geborgenen Gefäße abgebildet. Den arrangierten Konvoluten messen wir auf Grund der heute fehlenden Exemplare einen höheren Dokumentationswert bei als neuen Aufnahmen. Somit liegt nun erstmalig eine umfangreiche Publikation mit der Auswertung der Aniba-Keramik vor. Abschließend sei noch eine Bemerkung erlaubt: Bei allen Grenzen, die uns die Interpretation von Objekten aus zurückliegenden Grabungen vorgibt, kann diese Materialquantität nicht ignoriert werden – auch wenn deren Bearbeitung mitunter schwieriger ist als die Bearbeitung von Artefakten aus gut dokumentierten, jüngeren Ausgrabungen.

<sup>6</sup> Steindorff 1937, Taf. 67 (Typen 1 bis 2 = Gräber S 31 und S 41); 76–78 (Typen 21–30 = Gräber S 11, S 48, S 49, S 55, S 57, S 59, S 62, S 91, S 110). Siehe dazu **Tabelle III**.

# 1 Forschungsgeschichte und Materialgrundlage (JHD)

Bereits 1900 bereiste Georg Steindorff direkt im Anschluss an seine Siwa-Expedition Nubien.<sup>7</sup> In Begleitung von Ludwig Borchardt, Heinrich Schäfer und Hermann Thiersch sowie Freiherrn Curt von Grünau vom Auswärtigen Amt gelangte er während der Rundreise im April des Jahres auch nach Aniba.<sup>8</sup> Bis zu diesem Zeitpunkt war lediglich das Felsgrab des unterägyptischen Stellvertreters des Vizekönigs von Kusch, des *jdnw* von *w3w3.t*, namens Pennut aus der Zeit Ramses' VI., bekannt.<sup>9</sup> Auf dem Weg zu dem weit im Westen gelegenen Felshügel überquerten sie auch das später als Friedhof S/SA bezeichnete Gräberfeld (**Abb. 1**).

Innerhalb des Nekropolengebietes fielen ihnen die erhaltenen Ziegelpyramiden auf, die teilweise noch mit ihren Kapellen existierten. Sowohl die Grabform als auch die dekorative Ausgestaltung der Wände im Inneren der Kapellen ließen im Vergleich mit thebanischen Anlagen den Schluss zu, dass es sich hierbei um einen bislang unbekanntem Friedhof aus dem Neuen Reich handelte. Dies betraf auch die Schachtgräber ohne Pyramidenoberbau. Da während dieses Besuchs aus Zeitgründen keine umfassende Dokumentation erstellt werden konnte, musste man sich mit Skizzen und einer topographischen Verortung des Gebietes begnügen.<sup>10</sup>



**Abb. 1:** Blick auf das Westufer mit dem Friedhof S/SA, Aniba 1912. – ÄMUL, 2539/N 4770.

<sup>7</sup> Felber 2000, 27–32; Gertzen 2014; Lehnert 2009, 253–270; Steinmann 2000, 76–89; Steinmann 2001, 446–449.

<sup>8</sup> Lehnert 2009, 253–270; Steindorff 1900, 228–229. In dem Reisetagebuch (1900) von Heinrich Schäfer findet sich bereits für den 13. März 1900 eine kurze Beschreibung von Aniba. Die vollständige Edition des Tagebuches hat Thomas Gertzen (Gertzen 2014) geleistet. Zu Aniba siehe Gertzen 2014, 79–81. Eine Publikation der Fotos von der Reise, die sich am ÄMP befinden, ist derzeit in Vorbereitung. Siehe insbesondere zu Aniba Helmbold-Doyé (im Druck).

<sup>9</sup> Steindorff 1935, 18. Später beschrieben beispielsweise von Weigall 1907, 118–119.

<sup>10</sup> Der Verbleib des vollständigen Umfangs der Skizzen und Notizen ist unbekannt. Wir verdanken Susanne Kern (Voss) den freundlichen Hinweis, dass sich am Schweizerischen Institut für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde in Kairo Unterlagen von dieser Reise

Arthur E. P. B. Weigall verdanken wir eine erste summarische Beschreibung des Platzes, die 1907 vorgelegt wurde.<sup>11</sup> Darin finden sich auch knappe Ausführungen zu den Ziegel- und Schachtgräbern „in the desert“.<sup>12</sup>

Ihm folgten im Frühjahr 1910 Charles L. Woolley und David Randall-MacIver, die im Rahmen ihres *Surveys der Eckley B. Coxe Junior Expedition* 38 Gräber des Süd-Friedhofes (S/SA) untersuchten. Ein Bericht mit den ersten Ergebnissen wurde noch im gleichen Jahr veröffentlicht.<sup>13</sup> Darin wird die in großen Mengen gefundene Keramik als „not remarkable“<sup>14</sup> bezeichnet. Ausnahmen bilden die Erwähnung eines Isis- und die eines minoischen Import-Gefäßes.<sup>15</sup> Die während der Grabungen geborgenen Funde befinden sich heute im Museum of Archaeology and Anthropology der University of Pennsylvania in Philadelphia.

Da von Seiten der amerikanischen Unternehmung keine Fortsetzung der Arbeiten geplant wurde, der Platz jedoch noch nicht erschöpfend untersucht war und G. Steindorff die Dringlichkeit einer umfassenden Untersuchung als Schutz vor weiteren Zerstörungen durch *Sebbah*-<sup>16</sup> und Raubgrabungen vor Augen hatte, bewarb er sich bei der Ägyptischen Altertümerverwaltung um eine Konzession.<sup>17</sup> Dafür trat er im Tausch die deutsche Konzession von Giza gegen den Grabungsplatz Aniba an Hermann Junker (Österreich-Ungarn) ab.<sup>18</sup> Am 13. Januar 1912 unterschrieb der damalige Assistent des Direktors des Service des Antiquités, Emil Brugsch, die zunächst für ein Jahr gültige Grabungskonzession von Aniba.<sup>19</sup> Die Finanzierung der Unternehmung erfolgte durch Geheimrat Dr. Ernst von Sieglin, einem Industriellen und Kunstmäzen.<sup>20</sup> In diesem Zusammenhang ist die Einrichtung eines eigens für die Grabung angelegten Kontos bei der Deutschen Orientbank Aktiengesellschaft Kairo und deren Verwaltung durch das Kaiserliche Deutsche Institut für Ägyptische Altertumskunde Kairo durch zahlreiche Dokumente belegt.<sup>21</sup>

Auf den Friedhof konzentrierte man sich vor allem während der Kampagne 1912, die zwischen Januar bis April stattfand (**Abb. 2**).

Innerhalb dieses Zeitraums beschränkte sich die großflächige Grabung mit Unterstützung von bis zu 130 Arbeitern pro Tag auf acht Wochen (**Abb. 3–4**).

Auskunft über den Ablauf der Arbeiten bietet das 253 Seiten umfassende „Tagebuch Ernst von Sieglin-Expedition 1912 – Ausgrabung in Anibe“, das sich heute am Ägyptischen Museum der Universität Leipzig befindet. Darin wurden nicht nur der Grabungsalltag, besondere Vorkommnisse und die täglichen Ergebnisse zusammengefasst, sondern auch Architekturskizzen eingefügt sowie zahlreiche Funde notiert.<sup>22</sup> Nicht alle der darin aufgelisteten Objekte fanden Eingang in das Fundjournal (Fj.), für das man die zu dieser Zeit üblichen Vordrucke verwendete.<sup>23</sup>

---

erhalten haben. Auskünfte über den Umfang erteilte der amtierende Direktor, C. von Pilgrim, bei dem wir uns ebenfalls an dieser Stelle bedanken möchten. Demnach fertigte H. Thiersch am 3. April 1900 (Gertzen 2014, Abb. 66a–b) noch vor Ort Bauaufnahmen von vier der Pyramidengräber an. Darüber hinaus gibt es zwei Abschriften des Reisetagebuches von G. Steindorff als Maschinenabschrift, die von H. Ricke erstellt wurden. Unter den Skizzen befindet sich auch ein Lageplan, in dem Aniba mit der Stadtruine, den Gräbern aus dem NR und dem Grab des Pennut verzeichnet sind. Der Verbleib des Originals von G. Steindorffs Reisetagebuch bleibt unklar.

**11** Weigall 1907, 115–119.

**12** Weigall 1907, 118 Taf. LX.

**13** Woolley 1910, 42–48.

**14** Woolley 1910, 47.

**15** Isis-Gefäß: E 11322. Heute weist das minoische Gefäß (E 11264) bemalte Gipsergänzungen auf, die noch auf einer im Bericht veröffentlichten Aufnahme fehlen. Woolley 1910, 47–48 Abb. 31.

**16** Damit sind der Abbau der Mauern aus ungebrannten Nilschlammziegeln sowie deren organischen Bestandteilen zu Dünger gemeint.

**17** Steindorff 1935, 19.

**18** Giza wurde ab 1912 in dem entsprechenden Konzessionsgebiet von H. Junker weiter ausgegraben. Junker 1963, 34–35; Steinmann 2001, 445–446. 453–454. Siehe dazu den Brief vom 7. März 1912 von L. Borchardt, dem damaligen Direktor des Kaiserlichen Deutschen Instituts Kairo, an G. Steindorff, in dem der Tausch kurz erwähnt wird. Bridwell Library Dallas (USA), Dok.-Nr. 689\_070312. Zu den Umständen ausführlich Raue 2016, 436.

**19** Bridwell Library Dallas (USA), Dok.-Nr. 689\_130112.

**20** Felber 2000, 12; Steindorff 1913, 3.

**21** Bridwell Library Dallas (USA), Dok.-Nr. 689\_120112\_1, 160112, 190112, 130212\_1, 130212\_2 und 160212.

**22** Zur Arbeitsorganisation und Methodik siehe Raue 2016, 437–441.

**23** Ein nahezu vollständiger Satz der losen Blätter befindet sich am ÄMUL. Lediglich die Nummern 1 bis 6 fehlen. Dabei handelt es sich nach dem Tagebuch (Tagebuch 1912, 27) um Funde aus Grab S 10. Insgesamt liegen somit Einzelkarten für die Nummern 7 bis 1340 vor. Darin eingeschlossen sind nicht nur die Objekte aus dem Friedhof S/SA, sondern auch aus den Gräberfeldern C, N und NN. Die Fj. 404 ist leer geblieben und wurde wohl nicht vergeben. Dagegen vergab man die Fj. 861 für unterschiedliche Funde aus den Gräber S 87 und S 91 doppelt.



**Abb. 2:** Der Friedhof S/SA am Beginn der Ausgrabungen von Westen aus gesehen, Aniba 1912. – ÄMUL, 2536/N 4767 = Steindorff 1937, Taf. 19a (re. Hälfte).

Dem Fotografen Friedrich Koch verdanken wir darüber hinaus zahlreiche Sammelaufnahmen, die die Keramikfunde aus den Gräbern abbilden und noch vor Ort entstanden sind (s. **Tabelle I** und S. 424–470).<sup>24</sup>

Da das Leipziger Museum während des Zweiten Weltkriegs beträchtliche Kriegsschäden erlitten hat, die neben den Artefakten auch die Dokumentation betreffen, kann trotz umfangreicher Recherchen nur vermutet werden, dass bis auf wenige, bereits in den Tagebüchern aufgelistete Ausnahmen, alle Funde aus dem Friedhof S/SA nach Deutschland bzw. in die USA verbracht wurden.<sup>25</sup> Neben einer von G. Steindorff eigens formulierten Aussage im Vorwort der Publikation, wird diese Annahme durch weitere Dokumente gestärkt.<sup>26</sup> So befindet sich im Archiv des DAI Kairo ein vom 7. Juni 1912 datierter Brief, in dem die Ausfuhr von 66 Kisten mit Objekten aus Aniba bestätigt wird. Auf Grund des zeitnahen Endes der Grabungen am 11. April 1912, könnte es sich um den Ertrag handeln, der 1912 zu Tage gefördert wurde. Dies lässt sich aber nicht aus den Papieren erschließen, da üblicherweise nicht verzeichnet ist, welchen Inhalt die Kisten bargen.

<sup>24</sup> Glasplatten-Nr. 2202–2381 Neg. 4079–4503. Die verschiedenen Nummernsysteme sind den jeweiligen Fotobüchern bzw. Beschriftungen auf den Abzügen entnommen, die ebenso wie die Glasplatten sich am ÄMUL befinden. Nach einem Abgleich der Bestände umfassen die heute nicht mehr auffindbaren Glasplatten bzw. Abzüge folgende Nummern: 2213 N4090 (S 10), 2218 N4095 (S 10), 2229 N4106 (S 23/O-Kammer), 2236 N4113 (S 36), 2274 N4504 (S 17), 2322 N4552 (S 10), 2323 N4553 (S 57 und S 58), 2325 N4555 (S 11, S 18 und S 29).

<sup>25</sup> Zu den Ausnahmen zählen wenige Objekte, die sich heute in Berlin, Bremen und Kairo befinden. Siehe dazu u. a. die **Datenbank** (Keramik Aniba), Zugangsinformationen auf S. IV oben und Steindorff 1937, 153.

<sup>26</sup> Steindorff 1937, Vorwort. Die Originalunterlagen befinden sich im Archiv des DAI Kairo. Dabei handelt es sich vor allem um Frachtpapiere etc., die belegen, dass die Verschickung der Objekte via Kairo und Alexandria erfolgte. Weiterhin erhalten sind Unterlagen über eine ermäßigte Eisenbahnfracht, die mit einer entsprechenden Bescheinigung vom Deutschen Konsul möglich war.



**Abb. 3:** Versammlung der Arbeiter vor Grabungsbeginn, Aniba 1912. – ÄMUL, 2556/N 4787.

Im Zuge einer kurz darauf folgenden Ausstellung im Frühjahr 1913 im damaligen Städtischen Kunstgewerbemuseum Leipzig erschien ein kleiner Führer, in dem der Formenreichtum der Tongefäße kurz umrissen wird.<sup>27</sup> Darin werden importierte Ölkrüge hervorgehoben und die Masse zumeist als Behälter für die Lebensmittelversorgung der Toten gedeutet.<sup>28</sup>

Während der zweiten Kampagne 1914 lag das Hauptaugenmerk auf dem Friedhof N, doch für eine Woche im März des Jahres wurden die Grabungen auf dem Friedhof S/SA fortgesetzt.<sup>29</sup> Trotz des Wissens um weitere Gräber wurde am 18. März 1914 die Einstellung der Arbeiten beschlossen, da man sich auf Grund der starken Beraubung der Anlagen keine weiteren aufschlussreichen Funde erhoffte.<sup>30</sup> Ebenso wie im Jahre 1912, wurden 1914 ein Tagebuch und ein Fundjournal geführt. Das Tagebuch liegt heute in unvollständiger Form zusammen mit weiteren Dokumenten in der Bridwell Library Dallas (USA), wohingegen das Fundjournal nicht mehr erhalten ist.<sup>31</sup>

<sup>27</sup> Steindorff 1913. Das Haus wurde im Jahr 2005 in Museum für Angewandte Kunst (Neues Grassimuseum) umbenannt. Von O. Thormann (Grassimuseum/Stellv. Direktor) erhielten wir die Auskunft, dass es zu dieser Sonderausstellung eine Pressebesprechung von Ludwig Weber in einer nicht ermittelten Zeitung gibt, jedoch keine Fotografien oder anderweitigen Archivalien. Inwieweit die Publikation: G. Steindorff, Beschreibungen von Funden von Aniba im Leipziger Kunstgewerbemuseum (Leipzig 1914) sich von der Präsentation aus dem Jahr 2013 unterscheidet, bleibt unklar, da dieses Buch nicht eingesehen werden konnte.

<sup>28</sup> Steindorff 1913, 4.

<sup>29</sup> Tagebuch 1914, 456–497. 504. 514.

<sup>30</sup> Tagebuch 1914, 504. Zu der Situation von Aniba 1914 bzw. Einschätzung Steindorffs im Zuge des Ersten Weltkrieges und die Forderung des Ägyptischen Antikendienstes auf Übergabe des provisorisch genutzten Grabungshauses im Juni 1919 s. Voss 2013, 178–179.

<sup>31</sup> Im Tagebuch 1914 fehlen die Seiten 50 bis 299.



**Abb. 4:** Aufruf der Arbeiter bei Grabungsbeginn, Aniba 1912. – ÄMUL, 2585/N 4816.

Erste Ergebnisse zu den Arbeiten auf dem Friedhof S/SA veröffentlichte G. Steindorff 1931 in Form eines knappen Beitrags und kurz darauf 1932 in einem längeren Vorbericht.<sup>32</sup> Die ältesten Gräber werden darin in Einzelfällen bereits in das Mittlere Reich datiert, wohingegen die jüngsten Grabanlagen wahrscheinlich gegen Ende der 20. Dynastie angelegt worden seien.<sup>33</sup> Zu den Keramikgefäßen findet sich dort die Erkenntnis, dass es sich bei dem größten Teil um ägyptische Gefäße handelt und bei dem geringeren um kleine Vasen aus Kleinasien sowie der Ägäis.<sup>34</sup> Die umfangreiche Abschlusspublikation folgte 1937, deren Verzögerung sicher mit der langwierigen Entstehung der Architekturanalyse erklärt werden kann.<sup>35</sup> Der Architekt der Grabungskampagne 1912, Dietrich Marcks (1882–1969),<sup>36</sup> hat im Anschluss an die Feldarbeiten begonnen, seine Doktorarbeit über die Gräber des Friedhofs S/SA an der Technischen Universität Berlin zu schreiben, die später Teil der Publikation wurde, jedoch erst 25 Jahre nach Beendigung der ersten Grabungen erschien.<sup>37</sup> Die Gründe für das Hinausschieben sind vielfältig.<sup>38</sup> So ist erst ab 1928 ein erneuter und intensiver Briefkontakt mit Marcks belegt, der auf die Initiative von Steindorff zurückgeht. Dieser bezeugt im Hinblick auf Fragen der Rekonstruktion der Grabbauten von Aniba zudem den Austausch zwischen ihm und Uvo Hölscher sowie Ludwig Borchardt und die Irrwege, die sicher ebenfalls Zeit gekostet haben. Des Weiteren hat Marcks

<sup>32</sup> Steindorff 1931, 369–370; Steindorff 1932, 1–23.

<sup>33</sup> Steindorff 1931, 370.

<sup>34</sup> Steindorff 1932, 15–16.

<sup>35</sup> Steindorff 1937. Zu einer Bewertung der Qualität der Aniba-Publikationen von damaligen Kollegen Steindorffs siehe Voss 2016, 295.

<sup>36</sup> Voss 2013, 89.

<sup>37</sup> Marcks reichte die Dissertation am 15. 1. 1937 ein. Bridwell Library Dallas (USA), Dok.-Nr. 689\_030237. Zu Steindorffs Bedauern habe er drei Jahrzehnte für Ausgrabungen verwendet, obwohl doch der Philologie sein „ganzes Herz“ gehörte (Voss 2016, 252).

<sup>38</sup> Kampp-Seyfried 2006, 123–131.

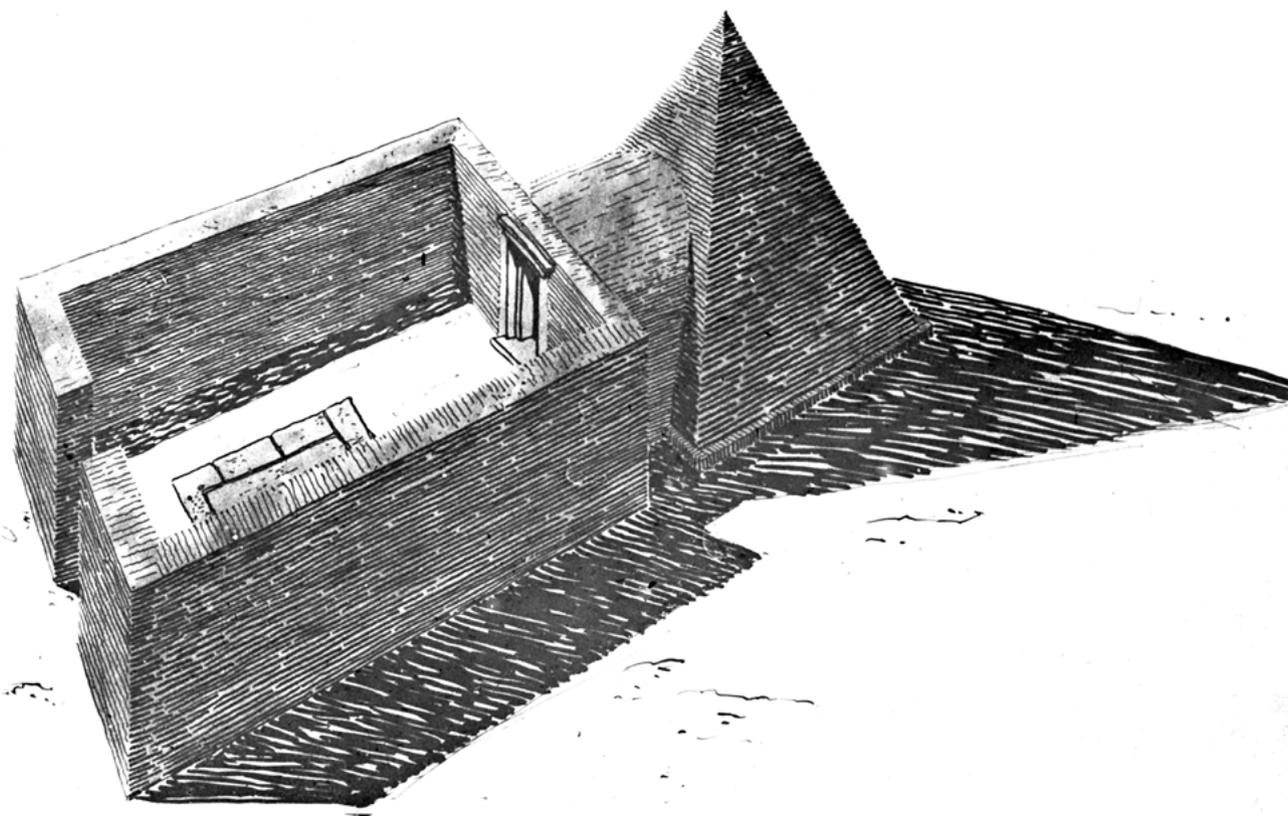


Abb. 5: Skizze eines Pyramidengrabes aus dem Friedhof von Aniba von D. Marcks. – ÄMUL, Großbilddia 874.

die Arbeit immer wieder unterbrochen, vielleicht auch unterbrechen müssen, da er finanzielle Schwierigkeiten hatte. Zudem seien die politischen Umstände der nationalsozialistischen Repression erwähnt, denen auch Marcks ausgesetzt war. Um aber bereits vor Erscheinen des Buches über die Ergebnisse in Vorträgen zu berichten, fertigte Marcks 1932 auf Bitte von G. Steindorff zwei Rekonstruktionszeichnungen an, von denen eine hier zu sehen ist und die noch heute als Großbilddia an der Leipziger Universität erhalten geblieben ist (Abb. 5).<sup>39</sup>

So hat D. Marcks die Analyse der Grabarchitektur nur unter beträchtlichem persönlichen Einsatz leisten können. Davon zeugen zahlreiche Briefe, die heute ebenfalls in der Bridwell Library Dallas (USA) aufbewahrt werden.<sup>40</sup> Aus diesen kann man zum einen den schwierigen Erkenntnisprozess herauslesen. Zum anderen geben Sie Auskunft über nicht mehr eingearbeitete Korrekturen der Architekturzeichnungen sowie einen kolorierten Lageplan des Friedhofs S, in dem verschiedene Grabphasen eingezeichnet waren und der beim Druck nicht berücksichtigt werden konnte. Bis auf die Briefe in Dallas ist der Verbleib von weiteren Originalunterlagen, insbesondere des überarbeiteten Friedhofsplans, unbekannt.

Im Jahre 1925 wurden mehrere Objekte aus Aniba nach Berlin verkauft, unter denen sich auch zwei Kermabecher aus dem Grab S 84 befinden.<sup>41</sup> Nur ein Jahr später kaufte der langjährige Direktor des Übersee-Museums in Bremen, Hugo Schauinsland, aus dem Aniba-Bestand zwei Gefäße an.<sup>42</sup> Dieser Ankauf erfolgte jedoch nicht direkt aus der

<sup>39</sup> Bridwell Library Dallas (USA), Dok.-Nr. 689\_251032 (Brief vom 25. 10. 1932).

<sup>40</sup> Bridwell Library Dallas (USA), Dok.-Nr. 689\_231228, 300329, 120529, 050629, 240629, 181029, 250730, 180830, 250830, 181030, 140832, 090932, 150932, 230932, 250932, 260932, 251032, 031132, 071132, 171133, 241133, 031233, 091233, 191233, 201233, 040134, 070134, 090134, 131235, 260136, 250236, 110636, 040836, 100836 etc. Teilweise kommentiert bei: Kampff-Seyfried 2006, 123–131. Zu der Person Dietrich Marks s. a. Voss 2013, 89 Anm. 1062. 93.

<sup>41</sup> ÄMP Berlin, ÄM 22541–22542. An dieser Stelle sollen die Ausführungen auf die Keramikgefäße aus dem Friedhof S/SA beschränkt bleiben.

<sup>42</sup> Bremen, B 4199–4200. Briskorn 2000, 311–312. Für zahlreiche Auskünfte und Hilfe bedanken wir uns sehr herzlich bei Annette Felgenhauer (Übersee-Museum Bremen). Zu der Person Hugo Schauinsland und seiner Ägyptenleidenschaft s. weiterführend: Briskorn 2000, 78–



Abb. 6: Vitrine v. a. mit Import- und Miniaturgefäßen aus dem Friedhof S/SA. – ÄMUL, 263/ohne N.

Hand von G. Steindorff, sondern über den Kunsthändler Dr. Erich Junkelmann.<sup>43</sup> Im Bremer Museum war in den folgenden Jahrzehnten bekannt, dass ein Teil der Steindorff-Ankäufe aus Grabungen stammten.<sup>44</sup> Nun jedoch können die Keramikgefäße dank der alten Fotos wieder den Gräbern S 28 und S 34 zugewiesen werden.<sup>45</sup>

Als weitere Quelle zu den Gefäßen stehen fotografische Aufnahmen der Leipziger Sammlung zur Verfügung, die die Gefäße in den alten Holzvitrinen zeigen oder aber Einzelobjekte abbilden (Abb. 6–7).

Die Fotos wurden zu einem unbekanntem Zeitpunkt angefertigt und sind sowohl in Form von Glasplattennegativen unterschiedlichen Formats als auch Abzügen zugänglich.<sup>46</sup> Sie zeigen fast 200 Gefäße aus dem Friedhof, jedoch in einem heute nicht mehr vergleichbaren Erhaltungszustand.

82 sowie A. E. Dünzelmann (Bearb.), Hugo Schauinsland. Unterwegs in Übersee aus Reisetagebüchern und Dokumenten des ehemaligen Direktors des Bremer Überseemuseums (Bremen 1999).

43 Die Rechnung datiert auf den 27. 9. 1926; der Ankauf wurde jedoch erst am 20. 11. 1926 in Leipzig abgewickelt. Briskorn 2000, 311–312.

44 Auf der Rechnung findet sich fälschlicherweise der Vermerk „Ausgrabung des Herrn Geheimrat Steindorff. Fund aus Nagada. Um 1400 v. Chr.“.

45 Foto N4109/Neg. 2232 (Bremen, B 4199) und N4114/Neg. 2237 (Bremen, B 4200 Fj. 1912, 399; Tagebuch 1912, 71).

46 ÄMUL; Maße der Negative sind 9 × 12 und 12 × 18.



Abb. 7: Vitrine mit Vorratsgefäßen, „Blumentöpfen“ und Topfständern aus dem Friedhof S/SA. – ÄMUL, 2781/N 3579.

Georg Steindorff arbeitete ein letztes Mal zwischen dem 11. November 1930 bis 8. März 1931 in Aniba.<sup>47</sup> Im Zuge dieser Kampagne konzentrierten sich jedoch die Mitarbeiter nicht auf den Friedhof S/SA. Während einer Inspektionsreise der ägyptischen Altertümerverwaltung im Dezember 1954 wurde auch Aniba aufgesucht und festgestellt, dass angeblich alle Bereiche des Antikengeländes ausgegraben seien.<sup>48</sup> Diese Fehleinschätzung wurde durch spätere Aktivitäten von ägyptischer Seite aus korrigiert. So arbeitete die Universität Kairo unter Leitung von Mohammed Bakr zwischen 1959 bis 1962 in dem Gebiet von Aniba, deren Ergebnisse bislang nur in zwei längeren Vorberichten veröffentlicht wurden.<sup>49</sup> Während der ersten Etappe zwischen 1959 bis 1961 wurden u. a. auch Gräber aus dem Neuen Reich freigelegt, die den Schluss nahe legen, dass man in dem Bereich des Friedhofs S/SA die Ausgrabungen fortsetzte. Unglücklicherweise wurden die Grabungsareale nicht verzeichnet und somit bleibt diese Annahme eine Vermutung.

Seit dem Bau des Hochdamms, des Sadd-el-‘Āli, im Jahre 1971 ist das Gebiet von Aniba vollständig geflutet. Lediglich das Felsgrab des Vizekönigs Pennut wurde vor seinem Verschwinden gerettet. Man baute die dekorierten Wände der Kultkammer ab und arrangierte diese in einer neuen Situation auf dem westlichen Nilufer bei Korosko. Damit sind heute Nachgrabungen ausgeschlossen und es stehen lediglich die bereits genannten Publikationen, Archivalien und Funde in den verschiedenen Museen, allen voran Leipzig und Philadelphia, zur Verfügung.<sup>50</sup>

Eine Durchsicht der Archivalien in den Jahren 2010 bis 2012 ergab, dass man unter Berücksichtigung der Dokumentation in manchen Fällen zu weiterführenden Erkenntnissen gelangt als in der Abschlusspublikation aus dem Jahr 1937.<sup>51</sup> So lässt sich beispielsweise die Anzahl der Gräber auf insgesamt 157 erhöhen, da man in der Veröffentli-

<sup>47</sup> Zu den Umständen, den Teilnehmern und der veränderten Dokumentation siehe ausführlich Voss 2017, 56–61.

<sup>48</sup> Report 1955, 13 (frz.). 14 (arab.). 15 (engl.).

<sup>49</sup> Bakr 1963, 115–125 Taf. I–XIX; Bakr 1967, 1–26 Taf. I–XLII.

<sup>50</sup> Steindorff 1937, Vorwort.

<sup>51</sup> Helmbold-Doyé – Seiler 2012, 31–48.

chung nicht alle Anlagen berücksichtigte, die in der zweiten Kampagne freigelegt wurden und die im Tagebuch aus dem Jahr 1914 aufgeführt sind.<sup>52</sup> Von den insgesamt 157 Begräbnisstätten wurden in den Gesamtplan der Publikation jedoch insgesamt nur 143 Gräber mit einer entsprechenden Nummer aufgenommen.<sup>53</sup>

Aus einem der erst in der zweiten Kampagne freigelegten Gräber (S 120) sind bis heute Keramikgefäße im Leipziger Museum erhalten geblieben. Da sich zu dieser Ruhestätte bislang keine Informationen finden, sollen daher im Folgenden alle Tagebucheinträge zu dem Grab abgedruckt werden.<sup>54</sup>

[S. 456] ... Bei der Grabung im Hauptfriedhofe 1912 in der Nähe der Ziegelpyramiden sind jetzt mehrere Gräber in Arbeit, von denen in der Tat einige noch nicht untersucht worden sind. Dort sind sie alle schon im Altertum beraubt gewesen ... [S. 487] ... Auf dem Hauptfriedhof werden heute noch zwei Schächte in Angriff genommen (120 und 121), die letzten, da sich überhaupt bei dieser Nachsuche sehr wenig ergibt ... Aus 120 kommen Töpfe, 1 hübsches schwarzes [S. 488] Fläschchen mit Henkel [F.] 1322, 1 sehr korrodierter Zauberstab aus Elfenbein ohne Darstellungen (nicht mitgenommen, da ganz brüchig), Elfenbeinstücke von einem Kästchen [F.] 1323 und Perlen [F.] 1325 ...

[S. 496] ... 120 liefert ebenfalls Töpferware; dann aber einen guten Schminktopf [F.] 1329 und ein kleines Gefäß, beide aus Alabaster, in der westl. Kammer gefunden; aus derselben Kammer kommen Amethystperlen [F.] 1326 in großer Zahl und 2 silberne Ohrringe [F.] 1326 (einer zerbrochen), sowie ein grüner Fayencering [F.] 1328. In der östlichen Kammer werden ein kleiner Skarabäus mit dem Namen Amenemhet's III. [F.] 1331, sowie Perlen [und] Kettenglieder gefunden.

[S. 504] ... Im Hauptfriedhof werden heute die Schächte beendet ... aus 120 einige Perlen ...

Den wenigen Beschreibungen nach zu urteilen, handelt es sich demnach um ein Schachtgrab mit einer östlichen und westlichen Kammer. Wie diese im Detail angelegt oder ausgestaltet waren, ist nicht bekannt. Im Unterschied zu den 1912 freigelegten Gräbern wurden die Tagebucheinträge aus dem Jahr 1914 nicht um maßstäbliche Skizzen ergänzt. Da der Fokus der Kampagne nicht auf dem Friedhof S/SA lag, wurden die teilnehmenden Architekten, Walter Hinrichs und Bruno Plaumann, offensichtlich nicht mit einer entsprechenden Grabaufnahme beauftragt.<sup>55</sup> Die aufgezählten Funde wie das Zaubermesser, die Elfenbeineinlagen eines Kästchens, die zahlreichen Amethystperlen und die Silberohrringe lassen, ebenso wie der Grabtyp, eine Datierung in das ausgehende Mittlere Reich bis Zweite Zwischenzeit vermuten.<sup>56</sup>

Für viele Gräber fehlen Aufzeichnungen zu Anzahl und Geschlecht der bestatteten Individuen.<sup>57</sup> Anhand der dokumentierten Sepulturen sind bis zu 21 Verstorbene pro Grab belegt.<sup>58</sup> Die Bestatteten lagen entweder einzeln in den Grabkammern oder aber in einem Verbund von bis zu sieben Personen. Trotz der wenigen Aussagen über die Geschlechtsbestimmungen und Unterscheidung zwischen Erwachsenen sowie Kindern finden sich Hinweise auf Familienverbände, die in diesen Gräbern beigesetzt wurden.<sup>59</sup>

**52** In der Publikation finden sich nur 118 Gräber, die von Steindorff (Steindorff 1937, 209) numerisch unter dem Zusatz „S“ (Südfriedhof) erfasst wurden. Im Tagebuch hingegen (Tagebuch 1914, 487–488, 496, 504) lässt sich die Anzahl auf 121 Gräber erhöhen. Hinzu kommen 38 Gräber mit dem Zusatz „SA“ (Südfriedhof, Amerikaner), die während der *Eckley B. Coxe Junior Expedition* der Universität Philadelphia (Steindorff 1937, 209–241) freigelegt wurden. In zwei Fällen wurden die Anlagen (SA 22, SA 30) von beiden Unternehmungen ausgegraben, was in der Folge zu einer Dopplung der Grabnummern (SA 22 S 105; SA 30 S 106; Steindorff 1937, 204–206, 231–232) führte. Grund dafür war, dass nach Auskunft von Rais Ibrahim Saleh einige der Grabschächte von der amerikanischen Mission nicht vollständig freigelegt wurden. Tagebuch 1912, 210.

**53** Steindorff 1937, Blatt 10. Insgesamt sind 153 Strukturen verzeichnet, von denen 2 Gräber keine Nummer aufweisen und 8 davon mit dem Zusatz „R“ gekennzeichnet sind. Der Lage und Form nach müsste es sich bei den „R“-Strukturen um weitere Gräber handeln, die D. Marcks womöglich eingemessen hat, jedoch 1912 noch nicht ausgegraben wurden. Die Bedeutung des Buchstabens „R“ im Zusammenhang mit den Schachtanlagen (?) lässt sich aus den Tagebüchern nicht erschließen und bleibt damit unbekannt.

**54** Es sei an dieser Stelle sehr herzlich dem Kustos der Leipziger Sammlung, PD Dr. D. Raue, für die Erlaubnis zur Publikation gedankt.

**55** Tagebuch 1914, 514 (Aufgabenverteilung). Diesen Hinweis verdanke ich K. Seidel (ÄMUL).

**56** Bei dem erwähnten Zauberstab kann man von einem undekorierten Zauberstab ausgehen. Siehe dazu weiterführend die grundlegende Studie von Altenmüller 1965. Darin v. a. die Seiten 14–78 zur Datierungsproblematik (Ende 11.–17. Dyn.). Daneben wurde in den Steinbrüchen des Wadi el-Hudi verstärkt in der 11.–12. Dyn. Amethyst gewonnen, wie zahlreiche Untersuchungen deutlich gemacht haben. Siehe dazu stellvertretend: Klemm u. a. 2002, 53–66 in der die ältere Literatur genannt wird.

**57** Eine Begutachtung der Individuen durch einen physischen Anthropologen fand für die von G. Steindorff freigelegten Gräber nicht statt.

**58** Aus dem Grab SA 13 ist die höchste Anzahl der Verstorbenen belegt. Steindorff 1937, 218–219.

**59** Die Hinweise sind dem Katalogteil der Publikation zu entnehmen, in dem von der amerikanischen Unternehmung für einige der Gräber (SA 2–3, 13, 16, 18–19, 30 [= S 106], 33, 36–37) eine Unterscheidung zwischen Geschlecht und Alter ( $\sigma$  = männlich,  $\varphi$  = weiblich, + = Kind oder nicht erwachsen, 0 = Leiche dessen Geschlecht nicht bestimmbar ist) vorgenommen wurde. Steindorff 1937, 209–240.

Wie bereits G. Steindorff schrieb, waren nur zwei der Ruhestätten, S 4 und S 91, zumindest teilweise unberührt und nicht beraubt.<sup>60</sup> In allen anderen Gräbern konnten die Ausgräber an mehreren Stellen innerhalb eines Grabes Plünderungen und Zerstörungen nachweisen, was für den Großteil der Anlagen eine Dokumentation des vollständigen Inventars unmöglich machte.<sup>61</sup>

Für die an dieser Stelle wichtigen Keramikgefäße fehlt häufig die exakte Provenienz, die trotz Beraubung Aufschlüsse über Riten und die Zusammensetzung der Beigaben geben könnte. Als positives Beispiel sei auf eine Notiz im Tagebuch verwiesen, die im Zusammenhang mit dem Grab S 8 erscheint, in der es heißt: „Vor dem Eingang der oberen Tür waren zahlreiche Töpfe aufgebaut, gewiss von den Hinterbliebenen, die sich hier vor der Totenkapelle für den Verstorbenen hingestellt haben. Auch im Schacht viele Gefäße gefunden.“<sup>62</sup> Fürderhin sind die Keramikgefäße aus den Gräbern, die von dem amerikanischen Team freigelegt wurden, in der Mehrzahl der Fälle in ihrer ungefähren Position verzeichnet.<sup>63</sup> Diese ist im Einzelfall dennoch zu ungenau, als dass sich daraus umfangreiche Untersuchungen zu Kultpraktiken anschließen können.<sup>64</sup> Auch der Ansatz, Tongefäße in Korrelation mit den Szenen in den Grabkapellen von Aniba zu betrachten, kann nicht verfolgt werden, da diese fast ausnahmslos zerstört sind.<sup>65</sup>

Unbekannt bleibt, in welchem Umfang und Formenspektrum tatsächlich Keramikgefäße aus dem Friedhofsareal zu Tage gefördert wurden. Dies lässt sich aus heutiger Sicht kaum abschätzen, denn zahlreiche Einträge aus dem Tagebuch 1912 machen deutlich, dass nicht alle Gefäße oder Scherben dokumentiert wurden.<sup>66</sup> So traf man noch vor Ort eine Auswahl der „typischen“, „wichtigen“, „bedeutenden“ und „gut erhaltenen“ Gefäße.<sup>67</sup>

Mit Beginn des Projektes im November 2010 konnte auf eine Dokumentation zurückgegriffen werden, die im Rahmen eines SFB-Vorhabens erstellt wurde.<sup>68</sup> Auf Grundlage dieser Dokumentation war eine Gesamtsumme von 655 Gefäßen bekannt, die dem Friedhof S/SA zugewiesen werden konnte. Die Menge von 555 Gefäßen war mit einer grabgenauen Provenienz erfasst und 100 weitere Gefäße mit einer sehr wahrscheinlichen Herkunft aus dem Friedhofsareal. Dagegen kann heute nun folgende Bilanz vorgelegt werden: alle der insgesamt 856 erfassten Gefäße sind grabgenau verzeichnet und ihren jeweiligen Inventarnummern zugeordnet (siehe dazu die **Datenbank** (Keramik Aniba), Zugangsinformationen auf S. IV oben). Darunter befinden sich auch 83 Kriegsverluste, die in der damaligen Auflistung keine Berücksichtigung fanden. Damit wird deutlich, dass die Grundlage der hier vorliegenden Monographie in einem ersten Schritt die Identifikation der Keramikgefäße vor allem aus dem Leipziger Bestand notwendig machte. Das Bestimmen der Aniba-Keramik innerhalb des gesamten Leipziger Bestandes war nur mit Hilfe der bereits erwähnten fotografischen Sammelaufnahmen möglich, die 1912 noch vor Ort vom Fotografen Friedrich Koch angefertigt wurden.<sup>69</sup> Diese zeitaufwendige, monatelang andauernde Arbeit wurde durch den teilweise stark veränderten Erhaltungszustand der Gefäße erschwert. Grund dafür ist die temporäre Unterbringung zahlreicher Gefäße im Verlauf des Zweiten Weltkrieges in Kellern von Häusern in der Leipziger Innenstadt und die Bombardierung der Universitäts-

<sup>60</sup> S 4, Grabkammer mit 3 Individuen: Helmbold-Doyé – Seiler 2012, 31–48; Steindorff 1937, 155–156; S 91, Grabkammer mit 2 Individuen: Steindorff 1937, 198–200.

<sup>61</sup> So wurden von den Grabräubern häufig die Holzobjekte verbrannt wie beispielsweise in einer der Kammern von S 1. Steindorff 1937, 153; Tagebuch 1912, 8. 11. 21. Daneben wurden die Gräber auch in den Jahren der Ausgrabungen vor Ort von Grabräubern aufgesucht. Tagebuch 1914, 480: „Auf dem Hauptfriedhof zeigt sich allmählich, dass die ausgegrabenen Gräber zum Teil von modernen Antikenräubern heimgesucht worden sind; auch die in neuerer Zeit nicht geplünderten ergeben nicht allzu viel.“

<sup>62</sup> Tagebuch 1912, 25.

<sup>63</sup> Damit sind die Angaben um die ungefähre Lage der Gefäße innerhalb eines Grabes wie der Schacht und einzelne Kammern gemeint. Siehe dazu den Katalogteil mit den „SA“-Gräbern: Steindorff 1937, 209–241.

<sup>64</sup> Als Beispiel für Untersuchungen dieser Art zu thebanischen Gräbern s. Seiler 1993; Seiler 1995, 185–203; Seiler 2005. Als Beleg aus Nubien sei auf das Grab des Fürsten/Prinzen von Teh-khet, Amenemhet, in Fadrus hingewiesen. Aus diesem Grab ist eine Auflistung der Keramikgefäße und Lage innerhalb der Grabanlage verzeichnet. Säve-Söderbergh – Troy 1991b, 26–30 pl. 51; 55; 57; 58.3–5.

<sup>65</sup> Einen Überblick über den Erhaltungszustand der Gräber gibt die Publikation Steindorff 1937.

<sup>66</sup> Beispielhaft sei hier auf folgende Vermerke verwiesen: Tagebuch 1912, 25. 45. 67. 138.

<sup>67</sup> Siehe dazu ausführlicher Seiler Kap. 2.

<sup>68</sup> SFB 586: Differenz und Integration. Wechselwirkungen zwischen nomadischen und sesshaften Lebensformen in Zivilisationen der Alten Welt; Teilprojekt D2: „Eine Archäologie der Interaktionen: nomadische Gruppen, rurale Bevölkerungen und ägyptische Eroberer in Unternubien im Neuen Reich (2. H. 2. Jt. v. Chr.)“.

<sup>69</sup> Diese werden hier erstmals vollständig veröffentlicht. Die Digitalisierung der Abzüge wurde durch zahlreiche, an dieser Stelle nicht namentlich aufgezählte Studenten des Ägyptologischen Instituts der Universität Leipzig im Jahr 2011 realisiert, die auch die Bearbeitung der Abzüge in Vorbereitung der Publikation übernahmen.

gebäude. Somit sind diese ein zweites Mal gebrannt worden, was eine farblich veränderte Oberfläche zur Folge hat. Daneben sind von vielen Gefäßen nur noch einzelne Scherben erhalten geblieben oder diese sind mit einer undefinierbaren Masse überzogen, die ebenfalls auf Kriegsschäden zurückzuführen sind. Parallel zu dieser Arbeit mussten mühevoll einzelne Scherben noch immer zerbrochenen Gefäßen zugeordnet werden, denen nicht selten nach einer Reinigung und Klebung wieder die alte Inventarnummer zugewiesen werden konnte. Mitunter waren wegen der Aufnahme einzelner Scherben mehrere Inventarnummern für ein Gefäß vergeben, die nun auf eine reduziert werden konnte, wenngleich sich nicht mehr die ursprüngliche Nummer ermitteln lässt.<sup>70</sup> Grund dafür ist der heute verlorene Teil der Museumsdokumentation, zu dem neben den Inventarbüchern auch Karteikarten gehören, die ursprünglich für jedes Objekt angelegt wurden.

Während der Arbeiten hat sich gezeigt, dass die 242 Gefäße, die zu Beginn des Projektes bereits aufgenommen und gezeichnet waren, für eine Keramikpublikation keinesfalls ausreichen.<sup>71</sup> Aus keramologischer Sicht war es notwendig 380 weitere Gefäße aufzunehmen, zu zeichnen und zu tuschen.<sup>72</sup> Nur so kann ein möglichst vollständiges Bild der Keramikentwicklung dieses Friedhofs nachgezeichnet werden. Weiterhin erwies sich die vorliegende Datenbank der Keramikgefäße für eine keramologische Auswertung der Daten als unzureichend. Somit mussten die Datensätze um zahlreiche signifikante Merkmale sowie alle relevanten Faktoren der einzelnen Gefäße ergänzt werden. Des Weiteren stellten uns die Mitarbeiter des Ägyptischen Museums Leipzig die bislang digitalisierten Archivalien wie Fundtagebücher und Fotos zur Verfügung. Dennoch fehlten auch hier wichtige Bestandteile der Dokumente, wie beispielsweise das Fundjournal aus dem Jahr 1912, die im Zuge der Recherchen ebenfalls 2011 gescannt und somit gesichert werden konnten.<sup>73</sup> Ferner wurden Dias und Glasplattenegative gesichtet und digitalisiert, die ebenfalls einen Zugewinn hinsichtlich der Dokumentation einzelner Gefäße zum Buchinhalt erbringen. Erst in der Gesamtschau aller Archivalien stellte sich heraus, dass sich neben den zu erwartenden Überschneidungen auch weiterführende Erkenntnisse gewinnen lassen. Ein konkretes Beispiel dafür bietet das Grab S 4, dessen Auswertung anhand der Publikation im Unterschied zum Fundjournal und dem Tagebuch eine Rekonstruktion der Belegungszeiten einer der Grabkammern zur Folge hatte.<sup>74</sup>

Anhand der Abschlusspublikation von G. Steindorff lassen sich insgesamt 1979 (+ x) Gefäße aus dem gesamten Friedhof ermitteln. Die Widersprüche hinsichtlich der Anzahl der Gefäße pro Grab zwischen der Publikation, dem Fundjournal, Tagebuch und den Sammelfotos verdeutlicht die **Tabelle II**. Von den insgesamt 1979 (+ x) Gefäßen sind 1928 Gefäße gemäß der Typologie von W. Wolf erfassbar, wohingegen 51 (+ x) Gefäße keiner Formengruppe zugewiesen werden können. Derzeit kann man nur von 863 Gefäßen (43,6 %) den ehemaligen bzw. heutigen Museumsstandort bestimmen. Trotz der zahlreichen Kriegsverluste von 83 Gefäßen (4,2 %) hat das ÄMUL bis heute mit Abstand den größten Umfang an Objekten aus Aniba vorzuweisen. Insgesamt sind nach Abschluss umfangreicher Recherchen 780 Gefäße (39,4 %) zugänglich, die sich vor allem in Leipzig und Philadelphia aber auch in Berlin und Bremen befinden. Im Bestand des Ägyptischen Museums Leipzig lagern noch weitere Gefäße, die anhand der Form, der Oberflächenbehandlung und des Tones mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Friedhof S/SA von Aniba stammen, jedoch auf Grund der fehlenden Unterlagen, insbesondere der Fotos, nicht mehr einem der Gräber zugewiesen werden können. Diese wurden somit im Rahmen der vorliegenden Untersuchung vernachlässigt.

In der Datenbank wurden neben allen sicher identifizierten Gefäßen auch die unsicher zugewiesenen sowie Kriegsverluste aufgelistet.<sup>75</sup> Die Merkmale der nicht gezeichneten oder heute nicht mehr vorhandenen Gefäße sind um Angaben aus der Datenbank des ÄMUL und allen anderen zur Verfügung stehenden Informationsquellen ergänzt.

Auf den Tafeln, die die von W. Wolf erstellte Typologie verdeutlicht, findet sich in der Publikation eine Mischung aus Typen und Grabkonvoluten (**siehe dazu Tabelle III–IV**).<sup>76</sup> Die Konvolute beziehen sich nicht nur auf die Gräber

<sup>70</sup> Wir haben dabei immer die kleinere Inventarnummer gewählt, auch wenn in der **Datenbank** (siehe dazu die **Datenbank** (Keramik Aniba), Zugangsinformationen auf S. IV oben) alle Nummern aufgelistet sind.

<sup>71</sup> Davon waren jedoch lediglich 156 Zeichnungen umgetuscht.

<sup>72</sup> Somit sind zum jetzigen Zeitpunkt insgesamt 616 Gefäße dokumentiert und liegen in druckreifen Zeichnungen vor.

<sup>73</sup> Diese Arbeiten übernahmen Studenten der Universität Leipzig. Heute liegt zusätzlich zum Original und einer gescannten Version des Fundjournals eine Kopie der einzelnen Fundzettel vor, die gräberweise sortiert wurden. Dieser Zettelkasten ist im Besitz des Leipziger Museums.

<sup>74</sup> Deren Ergebnisse sind in einem Artikel vorab vorgelegt worden. Helmbold-Doyé – Seiler 2012, 31–48.

<sup>75</sup> Siehe dazu die **Datenbank** (Keramik Aniba), Zugangsinformationen auf S. IV oben.

<sup>76</sup> Steindorff 1937, Taf. 67–88.

S 31 und S 41, auf die bereits in der Monographie hingewiesen wurde, sondern finden sich ebenso bei den Lampen sowie nubischen Gefäßen.<sup>77</sup> Zudem stammt der größte der abgebildeten Tell el-Yahudiyah-Krüge nicht aus dem Friedhof S/SA, sondern aus der Stadtruine.<sup>78</sup>

Im Vergleich mit den Fotos und der Publikation wird deutlich, dass sich heute nicht mehr alle Gefäßformen belegen lassen. So betrifft dies beispielsweise große ovoide „Flaschen“ mit einem Wulst zwischen dem unteren Halsansatz und Körper (Typ 31,1).<sup>79</sup>

Auf lange Beschreibungen der Tongemische wurde an dieser Stelle verzichtet und nur auf bereits vorgelegte Klassifikationen verwiesen. Im Wesentlichen beziehen sich die Angaben auf das „Vienna System“,<sup>80</sup> das im Einzelfall um weitere Bezeichnungen und Definitionen für dort nicht berücksichtigte Tone erweitert wurde.<sup>81</sup>

Wie bereits ausgeführt, befindet sich die Keramik aus dem Friedhof S/SA heute an den Standorten Berlin, Bremen, Leipzig und Philadelphia. Es ist zu hoffen, dass womöglich nach Erscheinen dieser Publikation weitere Sammlungen Objekte aus dem Friedhof in ihrem Bestand identifizieren werden.

---

<sup>77</sup> Steindorff 1937, 126 Taf. 67, 1–2; 77, 24; 84, 41–42.

<sup>78</sup> Steindorff 1937, Taf. 86 (Typ 45b,3) = ÄMUL 2734.

<sup>79</sup> Von dem Typ gab es in Aniba nur ein Gefäß in dem Friedhof: ÄMUL 2786 (Kv), s. Foto S 84.41. Auf Elephantine wurden sie nach Budka (Budka 2005, 96 Abb. 29/4) durchweg aus Mergelton A4 hergestellt und stellen eine indikative Form der frühen bis mittleren 18. Dyn. dar. Siehe dazu auch Petrie 1901, Taf. XXXIV,43 (Hu, Gräberfeld W).

<sup>80</sup> Nordström – Bourriau 1993, 168–190. Zu neueren Beobachtungen verschiedener Tone, die in Memphis belegt sind s. Bourriau 2010, 21–28.

<sup>81</sup> Zu den Mergeltonen aus DAN s. Seiler 2005, 34–38. DAN E 9: Zu dem Ton, der sowohl im MR (Ezbet Rushdi) als auch NR (Ezbet Helmi) Verwendung fand s. Seiler 2005, 37. Zu Tongemischen der Spätzeit s. z. B. French – Ghaly 1991, 98–99.

## 2 Die Möglichkeiten und Grenzen einer chronologischen Auswertung des keramischen Materials (AS)

Es steht heute außer Frage, dass das enorme Potential an archäologischer Aussage, das das keramische Material aus Aniba birgt, durch seine Erstveröffentlichung nicht einmal im Ansatz ausgeschöpft wird. Dennoch ist es wichtig realistisch zu bleiben und sich darüber im Klaren zu sein, dass die Möglichkeit sekundärer Analysen und zeitgenössischer Fragestellungen durch die Mängel der Dokumentation limitiert ist.

Für die Arbeit war es daher von elementarer Bedeutung, sich ein deutliches Bild vom Zustandekommen und den Eigenschaften des vorliegenden Materials zu verschaffen. So konnten problematische Aspekte eingegrenzt und geeignete Analysemethoden erdacht werden. Aber vor allem konnten auf diesem Weg die Grenzen der Auswertung festgelegt werden. Dabei gilt es vor allem die drei folgenden Punkte zu beachten:

### 2.1 Das keramische Material ist vorsortiert

Grundsätzlich gilt es zu bedenken, dass alle Aussagen, die im Folgenden getroffen werden, sich auf eine Materialmenge beziehen, die nur einen Bruchteil dessen ausmacht, was ursprünglich in den Gräbern von Friedhof S/SA an Gefäßen vorhanden war.

Aus dem Grabungstagebuch Steindorffs wissen wir, dass er die Grabungstätigkeit in Aniba mit einer enormen Verve begonnen hat. Vier Tage lang werden alle kompletten Gefäße wie Kleinfunde behandelt und minutiös mit kurzer Beschreibung und Skizze in das Fundjournal aufgenommen. Am fünften Tag wird Steindorff jedoch von der Realität des Grabungsalltags eingeholt. Die großen Materialmengen zwingen ihn dazu, seine Art der Dokumentation zu ändern: „Da sich die Töpfersachen so mehren, bergen wir nur die gut erhaltenen und typischen wichtigen Stücke.“<sup>82</sup> Vor Ort entscheidet Steindorff nun, welche der vollständigen Gefäße aufbewahrt werden, die Scherben und „untypischen“ Gefäße werden zurückgelassen. Auch werden die meisten der geborgenen Gefäße fortan nicht mehr mit Fundnummern versehen und im Fundjournal beschrieben, sondern in Grabgruppen zusammengestellt und lediglich fotografisch dokumentiert. Die Fotos in dieser Publikation bilden also nicht das vollständige keramische Inventar eines Grabes ab, sondern sie dokumentieren die individuelle Auswahl von kompletten Gefäßen, die der Ausgräber Steindorff während der noch laufenden Grabungsarbeiten getroffen hat.

Uns liegen keinerlei Informationen zu Anzahl und Aussehen der kompletten Stücke vor, die Steindorff nicht für das Foto auswählte. Im Tagebuch finden sich lediglich Beschreibungen dieser Art: „... sonstige Töpfe bekannter Form ...“,<sup>83</sup> „... viele gewöhnliche Töpfe ...“<sup>84</sup> oder „... jede Menge Töpfe ...“.<sup>85</sup>

Noch größer ist der Informationsverlust bei Gräbern, in denen sich keine vollständigen Gefäße erhalten haben. In diesen Fällen fehlt uns, wie z. B. bei Grab S 18, jede Information zur keramischen Ausstattung. Im Tagebuch stehen dann folgende Bemerkungen: „Grab S 18 ist ein recht elendes Ding; nichts als zerbrochene Töpferwaren ...“,<sup>86</sup> oder „Bruchstücke von Töpfen ohne Wert.“<sup>87</sup>

Dünnwandige, kleine Gefäße aus feinem Tonmaterial gehen leichter kaputt als größere Gefäße mit dickeren Wandungen. Aber auch dickwandige Gefäße können fragil sein, wenn sie aus Nilton hergestellt sind, der mit vielen organischen Bestandteilen versetzt und bei geringen Temperaturen gebrannt wurde.<sup>88</sup> Töpfe aus dem widerstandsfähigen, sehr dichten und harten Mergelton hingegen halten fast allen äußeren Einflüssen stand. Wenn auf einer Grabung lediglich die kompletten Gefäße geborgen werden, dann werden mit großer Wahrscheinlichkeit die leicht zerbrechlichen Gefäßformen im Material unterrepräsentiert sein oder gänzlich fehlen. Somit ist uns jede Grundlage für die Beantwortung zeitgenössischer Fragenstellungen genommen, wie z. B. nach der Art und der Zusammensetzung

---

<sup>82</sup> Tagebuch 1912, 25.

<sup>83</sup> Zu Grab S 24: Tagebuch 1912, 59.

<sup>84</sup> Zu Grab S 28: Tagebuch 1912, 60.

<sup>85</sup> Uu Grab S 28: Tagebuch 1912, 61.

<sup>86</sup> Tagebuch 1912, 49.

<sup>87</sup> Zu Grab S 83: Tagebuch 1912, 138.

<sup>88</sup> Siehe dazu Kap. 3.3.

zung der keramischen Ausstattungen der Gräber des Friedhofs. Ferner werden wir von dem Wunsch Abstand nehmen müssen, ein typisches Grabensemble aus einer bestimmten Epoche dieses Friedhofes zu rekonstruieren.

Große Vorsicht ist jedoch auch bei der klassischen Methode geboten, die einzelnen Gräber auf der Grundlage des keramischen Materials chronologisch zu verorten. Datierungen von Gräbern können nur unter Vorbehalt ausgesprochen werden, denn es kann keinesfalls als gesichert gelten, dass sich das für eine Phase der Belegung typische Gefäß tatsächlich in kompletter Form erhalten hat. Und selbst wenn, dann ist es leider fraglich, ob es von Steindorff zur fotografischen Dokumentation ausgewählt wurde.

## 2.2 Dem keramischen Material fehlt der archäologische Fundkontext

In seiner Gräberliste führt Steindorff die keramischen Funde zu jedem einzelnen Grab auf.<sup>89</sup> Die einzelnen Gefäße werden nicht als individuelle Einzelstücke gelistet, sondern den Typengruppen zugewiesen, die Wolf in seinem Kapitel zu den Tongefäßen klassifiziert hat.<sup>90</sup> Obwohl alle dokumentierten Gräber mehr als eine Grabkammer aufweisen, wird bei der Auflistung der Keramik im Allgemeinen nicht zwischen den einzelnen Kammern unterschieden. Einige der Gefäße scheinen auch in den Schächten der Gräber gefunden worden zu sein.<sup>91</sup> Manchmal werden bestimmte Kammern eines Grabes als Fundorte von Gefäßen angegeben, wohingegen die anderen Räume nicht einmal erwähnt werden. Der Leser wird mit der Frage allein gelassen, ob diese Bereiche der Anlage fundleer waren.<sup>92</sup> Auch wird nur in sehr seltenen Fällen spezifiziert, ob die Keramik aus dem unterirdischen Teil der Anlage, oder aus dem Graboberbau, falls vorhanden, stammt.<sup>93</sup>

In seiner allgemeinen Einleitung führt Steindorff an, dass lediglich 2 Kammern auf dem gesamten Friedhof unberührt vorgefunden wurden.<sup>94</sup> In einer Kammer von Grab S 91 waren zwei Tote mit ihren Beigaben bestattet. In der nördlichen Kammer von Grab S 4 waren es drei Individuen.<sup>95</sup> Für Grab S 91 hat Steindorff eine kleine Skizze angefertigt, die die Lage der Särge und der Grabbeigaben verzeichnet.<sup>96</sup> Für den Befund in Grab S 4 haben wir eine solche Skizze nach den Angaben in der Publikation und im Tagebuch angefertigt.<sup>97</sup> Für all die anderen Kammern auf dem Friedhof rechnet Steindorff selbst mit einer größeren Anzahl von bestatteten Individuen. Indikatoren seien „die Menge der darin gefundenen Gebeine, Schädel, Knochen, sowie die Reste von zertrümmerten Särgen.“<sup>98</sup> Leider werden in der Gräberliste keinerlei Angaben zur Belegungsdichte der jeweiligen Anlage gemacht. So bleibt selbst in den wenigen Fällen, in denen wir wissen, aus welcher Grabkammer die aufgelisteten Gefäße stammen, unklar, zu wie vielen Bestattungen diese keramischen Beigaben ursprünglich gehört haben.

Steindorff konstatiert, dass alle Gräber des Friedhof S/SA bei ihrer Auffindung beraubt und durchwühlt waren<sup>99</sup> und sich aus diesem Grund die Frage nach der Belegungsdauer eines Grabes nur schwer beantworten lässt.<sup>100</sup> Durchwühlte und beraubte Gräber sind in den Nekropolen Ägyptens doch eher die Regel als die Ausnahme und stellen sicher besondere Anforderungen an den Ausgräber und den Keramologen. Für die Nekropole von Dra' Abu el-Naga in Theben/West wurde ein System entwickelt, das es ermöglicht, die Scherben und Gefäße aus dem Material herauszufiltern, mit deren Hilfe abschließende Aussagen über die Belegungsgeschichte eines Grabes getroffen werden können. Doch dafür benötigt der Keramologe genaue Angaben zur Fundposition der einzelnen Gefäße und Scherben, denn das Material, das direkt auf den Böden der Kammern gefunden wurde, hat eine andere Aussagekraft als jenes,

<sup>89</sup> Steindorff 1937, 152–241.

<sup>90</sup> Steindorff 1937, 125–149.

<sup>91</sup> Siehe z. B. bei Grab S 41. Steindorff 1937, 174.

<sup>92</sup> So z. B. bei Grab S 4, wo die Funde als der nördlichen Kammer und des Oberbaus gelistet sind, über die Funde in der restlichen Anlage aber keinerlei Informationen vorliegen. Steindorff 1937, 155–156.

<sup>93</sup> So z. B. bei Grab S 4. Steindorff 1937, 155.

<sup>94</sup> Steindorff 1937, 40.

<sup>95</sup> Auf diesen Befund wird unter Kap. 2.3 ausführlicher eingegangen. S. dazu auch Helmbold-Doyé – Seiler 2012.

<sup>96</sup> Steindorff 1937, 199.

<sup>97</sup> Helmbold-Doyé – Seiler 2012, fig. 2.

<sup>98</sup> Steindorff 1937, 40.

<sup>99</sup> Steindorff 1937, 40.

<sup>100</sup> Steindorff 1937, 41.

das sich in den Verfüllungen der Schächte und Kammern fand.<sup>101</sup> Eine solche Unterscheidung kann für das Material von Aniba nicht gemacht werden, da uns die Angaben zu der genauen Fundposition der Gefäße fehlen.

### 2.3 Das keramische Material stammt nicht aus geschlossenen Fundkontexten

Wie bereits oben erwähnt, wurden nur 2 Grabkammern ungestört vorgefunden. Die erste beherbergte ein Ehepaar in Grab S 91. Zwischen der Einbringung dieser Bestattungen verging nicht viel Zeit und das keramische Material in dieser Kammer ist sehr homogen. Anders liegt der Fall in der nördlichen Kammer von Grab S 4. Die Analyse der Gefäße hat ergeben, dass es sich hier nicht um drei zeitnahe Bestattungen handelt, sondern dass diese Kammer Individuen aus zwei aufeinander folgenden Generationen aufgenommen hat.<sup>102</sup> Das bedeutet, dass der methodische Ansatz alle Gefäße aus einem Fundkontext zeitgleich zu datieren trotz Ungestörtheit des Befundes hier zum Scheitern verurteilt ist. Das Problem der langen Benutzungszeit nicht nur der Gräber selbst, sondern auch der einzelnen Kammern, stellt sich bei allen Anlagen auf dem Friedhof S/SA. Und es hat bei einigen Autoren, die sich ausführlicher mit dem keramischen Material von Aniba auseinandergesetzt haben, für widersprüchliche Aussagen und Falschdatierungen gesorgt. Als Beispiel seien hier die Arbeiten von Hörburger,<sup>103</sup> Eriksson<sup>104</sup> und Merrillees<sup>105</sup> angeführt, die sich im Rahmen ihrer Studien mit den Gräbern von Aniba beschäftigten, die zyprische Importgefäße enthalten. Es wurde versucht, die Importkeramik mit Hilfe der vergesellschafteten ägyptischen Keramikformen chronologisch genauer einzuordnen. Dabei haben jedoch alle Autoren die lange Laufzeit der einzelnen Gräber und Inhomogenität des Materials in den einzelnen Kammern unterschätzt. So gehen Eriksson<sup>106</sup> und Merrillees<sup>107</sup> z. B. bei ihrer Datierung von Grab S 17 davon aus, dass es sich bei den aufgelisteten Funden um eine homogene Gruppe handelt, die einer einzigen Bestattung mitgegeben wurde. Eine genaue Analyse der Gefäße aus dem Grab macht jedoch deutlich, dass wir es hier mit mindestens zwei Belegungsphasen zu tun haben, eine in der ausgehenden Zweiten Zwischenzeit oder der ganz frühen 18. Dynastie, die zweite in der ersten Hälfte der 18. Dynastie.<sup>108</sup> Es fehlen darüber hinaus die nötigen Informationen, um das Importgefäß auf Grund des Befundes in der Kammer mit Sicherheit der einen oder der anderen Phase zuschreiben zu können. Grundsätzlich muss also festgehalten werden, dass die lange Laufzeit der Gräber von Aniba im Zusammenhang mit der unklaren archäologischen Befundlage das keramische Material für Studien dieser Art ungeeignet macht.

---

**101** Siehe dazu ausführlich Seiler 2005, 42–43.

**102** Siehe dazu ausführlich Seiler 2012 f.

**103** Hörburger 2006.

**104** Eriksson 1993.

**105** Merrillees 1968.

**106** Eriksson 1993, 75.

**107** Merrillees 1968, 135.

**108** Siehe dazu Seiler 2012f und Kap. 4.4 (Grab S 17).

# 3 Die Belegung des Friedhofs S/SA im ausgehenden Mittleren Reich – Keramikphase I (AS)

## 3.1 Die publizierten Grundlagen

In seiner allgemeinen Einleitung konstatiert Steindorff, dass die ältesten Gräber des Friedhof S/SA in der zweiten Hälfte der 12. Dynastie am nördlichen Rand der Talmulde<sup>109</sup> errichtet wurden, die den Friedhof in einen nördlichen und einen südlichen Teil untergliedert. Dieser ersten Belegungsphase schreibt er die Grabbauten S 41 und S 31, sowie Grab S 38 zu, das er in/an das Ende des MR datiert.<sup>110</sup>

Die Gräberliste verzeichnet jedoch eine abweichende chronologische Zuweisung für diese Gräber: hier wird Grab S 41 „Mittleres Reich bzw. frühe Hyksoszeit“,<sup>111</sup> Grab S 31 „Mittleres Reich oder Anfang der Hyksoszeit“<sup>112</sup> und Grab S 38 „Mittleres Reich“ datiert.<sup>113</sup> Des Weiteren werden die Gräber S 42<sup>114</sup> und SA 13<sup>115</sup> dem MR zugewiesen. Unter dem Eintrag für Grab S 4,<sup>116</sup> das anders als die vorher genannten Gräber am südlichen Rand der Talmude liegt, findet man folgende Bemerkung: „Die ursprüngliche Anlage (Schacht mit Kammern) gehört wohl noch in das MR.“<sup>117</sup>

In seinem Kapitel zu den Gefäßen aus Friedhof S/SA führt Wolf die Keramik aus den Gräbern S 31 und 41 gesondert auf, weil „deren Typenschatz mit dem aller übrigen nicht zusammengeht“ und datiert ausschließlich diese Gefäße „an das Ende des MR, allenfalls in den allerersten Beginn der Hyksoszeit“.<sup>118</sup>

Das Kapitel zur Architektur der Gräber von Marcks entwirft nun ein drittes Bild: er geht davon aus, dass das Kapellengrab von Aniba „in der 12. Dynastie oder kurz vorher entstanden“<sup>119</sup> ist und beruft sich dabei auf die Datierung der Grabanlagen anhand der dort gemachten Funde.<sup>120</sup>

Auch wenn an keiner Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen wird, ergibt sich die Zuweisung der ältesten Gräber von Friedhof S/SA in die zweite Hälfte der 12. Dynastie möglicherweise aus der Datierung zweier Kleinfunde:

Zum einen wurde ein Skarabäus mit dem Namen Amenemhets III. in der östlichen Kammer von Grab S 117 gefunden.<sup>121</sup> Erstaunlicherweise wird dieses Grab in der Gräberliste auf Grund eines Tongefäßes in die Hyksoszeit bzw. die frühe 18. Dynastie datiert. Bei diesem Gefäß handelt es sich um ein kleines monochrom poliertes Krüglein, das sich heute im ÄMUL befindet und das ganz sicher in die Zweite Zwischenzeit zu datieren ist.<sup>122</sup> Leider haben sich weder weitere Gefäße aus diesem Grab erhalten, noch existiert ein Foto von der in diesem Grab gefundenen Keramik. So kann an dieser Stelle auf der Grundlage des keramischen Inventars eine Datierung dieses Grabes in die ausgehende 12. Dynastie weder bestätigt noch verworfen werden.

Aus Grab SA 20 stammt eine Beilklinge aus Bronze, die in die 12. Dynastie datiert wird.<sup>123</sup> In der Gräberliste lässt Steindorff dieses Grab undatiert.<sup>124</sup> Da MacIver und Woolley im Rahmen der *Eckley B. Coxe Junior Expedition* keine fotografischen Aufnahmen der in den Gräbern gefundenen Keramik gemacht haben, sind wir heute für eine Datierung des keramischen Inventars auf die wenigen Stücke angewiesen, die in das Museum von Philadelphia gebracht wurden. Keines dieser Gefäße wurde in der 12. Dynastie hergestellt.

---

**109** Auf dem Friedhofsplan als „Sandmulde“ bezeichnet.

**110** Steindorff 1937, 38.

**111** Steindorff 1937, 174.

**112** Steindorff 1937, 169.

**113** Steindorff 1937, 173.

**114** Steindorff 1937, 175.

**115** Steindorff, 1937, 219 („Middle Kingdom or early 18th dynasty“).

**116** Siehe dazu ausführlich Punkt 3.4 in diesem Kapitel.

**117** Steindorff 1937, 156.

**118** Steindorff 1937, 126.

**119** Steindorff 1937, 43.

**120** Steindorff 1937, 42.

**121** Steindorff 1937, 99.

**122** ÄMUL 2749. Siehe Gruppe VII.B.2.3.

**123** Steindorff 1937, 122.

**124** Steindorff, 1937, 224.

## 3.2 Der neue Datierungsansatz

An dieser Stelle soll nun versucht werden, ein klareres Bild der Belegung des Friedhofs im Mittleren Reich zu zeichnen. Dies geschieht im Folgenden ausschließlich auf der Grundlage der Auswertung des keramischen Materials der Gräber.<sup>125</sup>

Dafür wurden zum einen die Keramikgefäße analysiert, die heute in den Museen von Leipzig, Philadelphia und Bremen zugänglich sind und im Rahmen des Projektes gezeichnet und dokumentiert wurden. Die Ergebnisse dieser keramologischen Untersuchungen stellen eine sichere Datierungsgrundlage dar.

Neben den Gefäßen wurden auch die Fotos ausgewertet, die während Steindorffs Grabungskampagne in Aniba aufgenommen wurden. Diese zeigen eine Zusammenstellung ausgewählter Keramik aus den einzelnen Gräbern.<sup>126</sup> Die fotografischen Aufnahmen erlauben in einigen Fällen eine klare chronologische Zuweisung einzelner Gefäße, auch ohne diese tatsächlich gesehen zu haben. Leider hat sich gezeigt, dass die Aufnahmen alleine nicht immer eine ausreichende Grundlage für eine eindeutige Datierung der Gefäße bilden. Für manche Gräber kann aus diesem Grund eine erste Belegung im ausgehenden MR nur unter Vorbehalt angenommen werden.

Als besonders schwierig hat sich die Frage nach der Datierung des keramischen Materials der Gräber herausgestellt, die von MacIver und Woolley im Rahmen der *Eckley B. Coxe Junior Expedition* der Universität Pennsylvania ausgegraben wurden, und die hier mit dem Kürzel SA versehen sind. Die Information zu der in diesen Gräbern gefundenen Keramik ist außerordentlich spärlich, da nur wenige Gefäße nach Amerika gebracht wurden und keine fotografische Dokumentation des übrigen keramischen Inventars der Gräber vorliegt. Eine mögliche Zuweisung in die Keramikphase I kann in diesen Fällen ausschließlich mit Hilfe der wenigen Gefäße vorgenommen werden, die sich heute im Museum von Philadelphia befinden.

Die Datierung der Belegung eines Grabes auf der Grundlage von wenigen Gefäßen ohne klaren Fundkontext ist methodologisch eine zweifelhafte Sache.<sup>127</sup> Doch im Fall des Friedhofs S/SA von Aniba wurde dieser Weg in Ermangelung anderer Möglichkeiten gegangen. Die Keramikanalyse kann unter diesen Umständen nicht zu gesicherten Ergebnissen führen. Dennoch scheint die moderne Auswertung des alten Grabungsmaterials lohnenswert und führt, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden, zu einem völlig neuen Verständnis der Entwicklung dieser Nekropole.

Es werden der Vollständigkeit halber auch die im Rahmen anderer Monographien publizierten Datierungen der Gräber von Aniba angegeben. Es ist wichtig zu betonen, dass den Autoren für ihre Arbeit ausschließlich die Publikation Steindorffs zur Verfügung stand. Weder die Gräberliste mit ihren in vielen Fällen sehr problematischen Typenzuweisungen, noch die fotografischen Typentafeln bilden eine ausreichende Grundlage für fundierte Aussagen zu den keramischen Inventaren der Gräber.

Es hat sich vielmehr gezeigt, dass erst nach der Auswertung aller zur Verfügung stehenden Archivalien, sowie der keramologischen Analyse der erhaltenen Gefäße, eine Datierung der Belegungsphasen der einzelnen Gräber in Angriff genommen werden kann.

## 3.3 Die Definition der Keramikphase I

Es ist allgemein akzeptiert, dass das Ende des MR geprägt ist von einer großen Homogenität in der keramischen Ausstattung nicht nur in den Siedlungen, sondern auch in den Gräbern.<sup>128</sup> Über die typische Zusammensetzung der keramischen Grabinventare der späten 12. und 13. Dynastie, außerhalb der Residenznekropolen, sind wir unter anderem aus Tell el-Dab<sup>c</sup>a<sup>129</sup> und Theben<sup>130</sup> gut unterrichtet. Sie sind gekennzeichnet durch ein Standardrepertoire von Gefäßen, das sich aus offenen und geschlossenen Gefäßformen zusammensetzt, die der zeitgleichen Ausstattung eines ägyptischen Haushaltes entsprechen. Die Gefäße wurden also nicht für den funeren Gebrauch konzipiert und

<sup>125</sup> Die Auswertung der Kleinfunde wird an anderer Stelle von anderen Autoren vorgenommen.

<sup>126</sup> Zum Problem der Unvollständigkeit der keramischen Kontexte der Gräber von Friedhof S/SA siehe Kap. 2.

<sup>127</sup> Siehe dazu Kap. 3.1 und Seiler 2005, 42–44.

<sup>128</sup> Siehe dazu ausführlich Bourriau 1991b, 9 und Schiestl 2012b, 86.

<sup>129</sup> Siehe z. B. Schiestl 2012b, fig. 1. 3.

<sup>130</sup> Siehe z. B. Seiler 2012e, 314–320 (Phase III) und Seiler 2003, 49–72.

hergestellt, sondern dem alltäglichen Repertoire der Gebrauchskeramik entnommen.<sup>131</sup> Grundsätzlich enthalten alle Gräber kleine Nöpfe, große Teller und Bierflaschen – also vor allem Formen, die der Aufbewahrung und dem Verzehr von Speisen dienen. Zusätzlich konnten kleine Modelgefäße, kleine und größere Schalen, große Vorratsgefäße aus Mergelton (Zirs) sowie Räucherschalen und Räucherständer mit ins Grab (bzw. in den Graboberbau) gegeben werden.

Die Gräber der Residenzfriedhöfe sind deutlich aufwendiger ausgestattet. Neben der oben genannten Keramik enthalten sie die ausgefallenen Gefäße der so genannten „Pyramid Ware“.<sup>132</sup> Diese Unterschiede in der Ausstattung beschränken sich offensichtlich ausschließlich auf die Gräber der Elite des Landes. Denn abgesehen von den Residenznekropolen enthalten am Ende der 12. Dynastie alle Gräber den oben genannten Satz an Gefäßen. Er wird zur Standardausstattung der Gräber nicht nur im gesamten Niltal, sondern auch in Nubien.<sup>133</sup> Die Keramik des ausgehenden MR aus den Gräbern von Mirgissa oder Buhen<sup>134</sup> unterscheidet sich nicht von der, die dem Toten in Theben oder Tell el-Dab<sup>a</sup><sup>135</sup> mitgegeben wurde.

Wir können daher von der These ausgehen, dass wir auf der Suche nach Zeugen für eine erste Belegungsphase des Friedhofs S/SA von Aniba nach den standardisierten keramischen Grabinventaren des ausgehenden MR Ausschau halten müssen – d. h. nach offenen Gefäßformen für die Vorlage und den Verzehr von Nahrungsmitteln: Nöpfe, Schalen und Teller sowie nach geschlossenen Formen für die Aufbewahrung von Lebensmitteln: Bierflaschen.<sup>136</sup>

Die Suche nach diesen Gefäßen im vorliegenden Material gestaltet sich jedoch schwierig. Die dünnwandigen Nöpfe sind aus einem feinen Nilton gefertigt und werden nur sehr selten in kompletter Form gefunden.<sup>137</sup> Teller und Bierflaschen werden aus einem sehr groben und nur leicht gebrannten Nilton hergestellt, der ebenfalls leicht zerbricht. Die Befunde in Theben haben gezeigt, dass eigentlich alle Gefäße aus dieser Phase zerbrochen aus den Gräbern geborgen wurden.<sup>138</sup> Wie bereits ausführlich besprochen wurden alle Gräber von Friedhof S/SA über einen längeren Zeitraum benutzt und in einem geplünderten und durchwühlten Zustand aufgefunden.<sup>139</sup> Es ist also damit zu rechnen, dass leicht zerbrechliche Gefäße Schaden genommen haben. Da Steindorff aber nur vollständige Gefäße und keine Scherben aus den Gräbern geborgen und dokumentiert hat, müssen wir mit einem sehr hohen Informationsverlust zu der Keramik der Phase I rechnen. Und tatsächlich ist es auffällig, dass z. B. nur eine einzige Bierflasche aus dem MR dokumentiert wurde.<sup>140</sup> Unsicher bleibt, ob es mehr Gefäße dieses Typs in den Gräbern gab, die während der Nachbestattungen oder Plünderungen zerbrachen und deshalb in Scherben mit dem Grabungsschutt von Steindorffs Arbeitern entsorgt wurden.

Von einer Belegung des Friedhofs im ausgehenden MR zeugen jedoch einige wenige Einzelstücke, die die Zeiten unversehrt überstanden haben und von Steindorff dokumentiert wurden.

Diese Stücke sind formal mit den in Ägypten hergestellten Gefäßen identisch. Die Exemplare, die sich erhalten haben und im Rahmen des Projektes gezeichnet und dokumentiert wurden, sind jedoch alle vor Ort in Aniba hergestellt. Dies beweist die Textur des verwendeten Niltons, die sich von der ägyptischen deutlich unterscheidet. Auffallend ist vor allem der hohe Glimmeranteil, der im Scherbenbruch, aber auch an der Oberfläche der Gefäße, sichtbar ist.<sup>141</sup>

### 3.4 Die Gräber mit keramischem Material aus der Phase I

Das Ergebnis der Beschäftigung mit dem keramischen Material der Gräber von Friedhof S/SA wird in Form einer Gräberliste vorgestellt. Die folgende Liste enthält zum einen die Gräber, deren erste Belegung von der Autorin in das ausgehende MR datiert wird.

Zum anderen werden die bereits publizierten Datierungen einiger Gräber überprüft.

<sup>131</sup> Seiler 2005, 52. 115.

<sup>132</sup> Siehe z. B. Kawai u. a. 2012, 147–160 und ausführlich Allen 2012, 185–196.

<sup>133</sup> Bourriau 1991b, 10–11.

<sup>134</sup> Randall-MacIver – Woolley 1911, 195 pl. 93.

<sup>135</sup> Dies bezieht sich auf das ägyptische Formenrepertoire, auf das die Ethnie des Grabbesitzers keinen Einfluss zu haben scheint. Siehe dazu Schiestl 2012b, 86 fig. 7.

<sup>136</sup> Möglicherweise auch große Vorratsgefäße aus Mergelton (Zirs), die jedoch auch in Ägypten selten belegt sind.

<sup>137</sup> Siehe dazu Seiler 2003, 64.

<sup>138</sup> Siehe dazu das Foto des Inventars aus Grab K01.12: Seiler 2005, Taf. 1a.

<sup>139</sup> Steindorff 1937, 41.

<sup>140</sup> Siehe dazu unten Grab S 103.

<sup>141</sup> Ein Phänomen, das auch für die Nilton Nubiens typisch ist. Siehe Seiler 2012b, 430.

**Grab S 2:**

Steindorff datiert das Grab in die Hyksoszeit oder frühe 18. Dynastie.<sup>142</sup> Hörburger vermutet eine erste Belegung in der frühen 18. Dynastie.<sup>143</sup> Möglicherweise war dieses Grab bereits im ausgehenden MR in Benutzung. Das kleine monochrom polierte Krüglein ÄMUL 6617 entspricht einem Typ, der in Tell el-Dab<sup>c</sup>a in der 13. Dynastie belegt ist.<sup>144</sup>

**Grab S 3:**

Steindorff ist sich bei der Datierung dieses Grabes nicht sicher: „Zeit nicht genau bestimmbar; wahrscheinlich späte 18. Dynastie“.<sup>145</sup> Er geht davon aus, dass es sich bei der östlichen Kammer um die ältere Kammer handelt. Das dort gefundene Trichterhalsgefäß unterstützt diese Datierung nicht, aber es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es einer späteren Wiederbenutzung dieser Kammer zugeordnet werden muss. Als Funde aus dem nordöstlichen Abteil des nördlichen Grabraums gibt Steindorff neben einem Skelett auch die Keramikgefäße an, die auf den Fotos zu sehen sind. Dabei handelt es sich eindeutig nicht um den geschlossenen Fundkontext einer einzelnen Bestattung, wie der Verweis auf den Fund nur eines Skelettes suggeriert. Vielmehr muss diese Kammer mindestens zwei aufeinander folgende Bestattungen aufgenommen haben:

Die erste wurde sicher in der Phase I eingebracht. So kann die kugelige Flasche mit trichterförmigem Hals ÄMUL 6979 in die Mitte der 13. Dynastie datiert werden.<sup>146</sup>

Auch die große Schale ÄMUL 6922 aus einem groben Nilton datiert in die 13. Dynastie.<sup>147</sup> Schwieriger fällt die Datierung der beiden Opferständer ÄMUL 6759 und 6771.<sup>148</sup> Diese Ständerform ist bereits im ausgehenden MR belegt. Im Handbuch der Keramik des MR sind sie in der Gruppe I.H.6 zusammengefasst.<sup>149</sup> Es muss allerdings betont werden, dass Opferständer dieses Typs auch in der Zweiten Zwischenzeit benutzt werden.

Von einem dritten Opferständer wurde nur die Schale ÄMUL 6881 gefunden.<sup>150</sup> Diese hat eine einfache Kontur und einen direkten Rand.<sup>151</sup> Opferständer dieses Typs werden im Handbuch als Gruppe I.H.2 behandelt und sind im gesamten MR belegt.<sup>152</sup>

**Grab S 4:**

Die ursprüngliche Anlage dieses Grabes wird von Steindorff ohne Angabe von Gründen in das MR datiert.<sup>153</sup> Leider kann diese Aussage hier nicht überprüft oder erläutert werden, da ein Großteil der dokumentierten und erhaltenen Gefäße aus einer Kammer stammt, die der Ausgräber als eine später entstandene Erweiterung der Grabanlage interpretiert. Auch die 5 Gefäße, die aus Oberflächenschutt des Graboberbaus geborgen wurden, datieren nicht in das MR.<sup>154</sup>

**Grab S 5:**

Steindorff datiert dieses Grab in die frühe 18. Dynastie.<sup>155</sup> Von den 6 Gefäßen, die er aus diesem Grab fotografisch festgehalten hat, lässt sich nur eines dem Korpus des MR zuordnen. Leider ist dieses Stück (S 5.6) heute nicht mehr erhalten, die Zuweisung erfolgt also nur auf der Grundlage des Grabungsfotos. Der kleine Napf ist möglicherweise

<sup>142</sup> Steindorff 1937, 154.

<sup>143</sup> Hörburger 2006, 30.

<sup>144</sup> Siehe ausführlich Gruppe VII.B.1.

<sup>145</sup> Steindorff 1937, 155.

<sup>146</sup> Siehe Gruppe II.P.1.

<sup>147</sup> Siehe Gruppe I.B.5.1.

<sup>148</sup> Siehe Gruppe IV.3.1 und IV.3.3.

<sup>149</sup> Seiler 2012a, 364–366.

<sup>150</sup> Steindorff listet dieses Stück fälschlich als Schale auf (Steindorff 1937, 155).

<sup>151</sup> Siehe Gruppe IV.1.1.

<sup>152</sup> Siehe ausführlich Seiler 2012a, 352–353.

<sup>153</sup> Steindorff 1937, 155.

<sup>154</sup> Siehe dazu ausführlich Punkt 3.1 in diesem Kapitel.

<sup>155</sup> Steindorff 1937, 156.

ein Beispiel für die Gefäße, die im Handbuch der Keramik des MR in der Gruppe I.A.12.a zusammengefasst sind.<sup>156</sup> Sie haben eine tiefe, kugelige Form mit relativ geraden Seitenwänden. Die Ränder sind leicht eingezogen und fast immer mit einem roten Band dekoriert. Dieser Napftyp wird unter Amenemhet III. eingeführt und bis an das Ende der 13. Dynastie produziert.<sup>157</sup>

#### **Grab S 6:**

Grab S 6 wird von Steindorff in die 18. Dynastie datiert.<sup>158</sup> An keramischen Funden listet er zwei Gefäße auf, die beide heute nicht mehr erhalten sind. Von der Flasche existiert nur noch eine Skizze im Fundjournal<sup>159</sup> und im Grabungstagebuch,<sup>160</sup> die sich als ein Gefäß der Gruppe II.R.1 interpretieren lässt. Bei dem zweiten Gefäß, das auf einem Foto abgebildet ist, handelt es sich möglicherweise um einen kleinen kugeligen Napf mit geschwungener Wandung. Diese Napfform wird im Handbuch der Keramik des MR als Gruppe I.E.8.a bezeichnet.<sup>161</sup> In der Klassifizierung der Keramik des Friedhof S/SA finden sie sich in der Gruppe I.C.3. Dieser Napftyp wird unter Sesostri III. eingeführt und bis in die frühe Zweite Zwischenzeit hergestellt.<sup>162</sup> Möglicherweise war dieses Grab also bereits in der Keramikphase I in Benutzung.

#### **Grab S 9:**

Steindorff datiert das Grab S 9 auf Grund eines Skarabäus in die frühe 18. Dynastie.<sup>163</sup> An dieser Stelle kann eine Zuweisung des Grabes in die Phase I nur unter Vorbehalt gemacht werden. Es haben sich nur wenige Gefäße aus diesem Fundkontext erhalten und der Becher ÄMUL 6474,<sup>164</sup> die Flasche ÄMUL 6581<sup>165</sup> und das Miniaturgefäß ÄMUL 6954<sup>166</sup> gehören eindeutig zu einer Bestattung der Phase II. Die Form der beiden Opferständer, Gruppe I.H.6 im Handbuch der Keramik des MR,<sup>167</sup> ist allerdings schon im ausgehenden MR belegt und findet gute Parallelen in Ständern aus Abydos und Dahschur.<sup>168</sup> Es muss jedoch festgehalten werden, dass dieser Opferständertyp auch in der Zweiten Zwischenzeit sehr beliebt war.

#### **Grab S 16:**

Steindorff datiert das Grab in die Hyksoszeit.<sup>169</sup> Eine eindeutige Zuweisung der ersten Belegung in Phase I des Friedhofs kann an dieser Stelle nicht vorgenommen werden. Das große Vorratsgefäß ÄMUL 6221 gehört zur Gruppe II.E.17 des Handbuchs der Keramik des MR. Gefäße dieses Typs sind ausschließlich in Elefantine und in Nubien belegt. Nach Schiestl kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht entschieden werden, ob diese Gefäße bereits in der Mitte der 13. Dynastie oder erst in der frühen Zweiten Zwischenzeit auf den Markt kamen.<sup>170</sup> Ein ähnliches Problem ergibt sich bei der Datierung der Schale (S 16.2) mit stark eingezogenem Rand. Diese Schalenform steht in einer langen Tradition, die in der 11. Dynastie beginnt und sich bis an das Ende der Zweiten Zwischenzeit fortsetzt. Im Handbuch sind diese Gefäße in der Gruppe I.G.8 zusammengefasst.<sup>171</sup> Die Schalen durchlaufen in dieser Zeit eine morphologische Entwicklung, für eine genauere Datierung ist allerdings gerade die Beschaffenheit des Bodens von größter Bedeu-

<sup>156</sup> Seiler 2012a, 100–104.

<sup>157</sup> Seiler 2012a, 85 fig. 21.

<sup>158</sup> Steindorff 1937, 157.

<sup>159</sup> Fj. 268.

<sup>160</sup> Tagebuch 1912, 21.

<sup>161</sup> Seiler 2012a, 220–221.

<sup>162</sup> Seiler 2012a, 220.

<sup>163</sup> Steindorff 1937, 158.

<sup>164</sup> Siehe Gruppe II.A.1.b.

<sup>165</sup> Siehe Gruppe II.R.1.

<sup>166</sup> Siehe Gruppe VI.2.11.

<sup>167</sup> Seiler 2012a, 364–366.

<sup>168</sup> Seiler 2012a, 365 (I.H.6.2 und I.H.6.3).

<sup>169</sup> Steindorff 1937, 162.

<sup>170</sup> Schiestl 2012a, 620.

<sup>171</sup> Seiler 2012a, 338–341.

tung.<sup>172</sup> Leider liefern im vorliegenden Fall weder das Foto noch die Skizze im Fundjournal<sup>173</sup> ausreichende Informationen um zu entscheiden, ob dieses Stück noch im MR oder vielleicht schon zu Beginn der Zweiten Zwischenzeit produziert wurde. Auch bei den kleinen Modellnapfchen (S 16.5 und 9) kann anhand des Fotos nicht entschieden werden, ob sie noch in das MR oder an den Anfang der Zweiten Zwischenzeit zu datieren sind.<sup>174</sup>

#### **Grab S 29:**

Das Grab S 29 wird von Steindorff in die erste Hälfte der 18. Dynastie datiert.<sup>175</sup> Doch in diesem Fall kann auch anhand der auf den Fotos abgebildeten Gefäße eindeutig auf eine Belegung des Grabes im ausgehenden MR geschlossen werden.

Der Napf (S 29.1) ist ein Beispiel für die Gefäße, die im Handbuch der Keramik des MR in der Gruppe I.A.12.a zusammengefasst sind.<sup>176</sup> Sie haben eine tiefe, kugelige Form mit relativ geraden Seitenwänden. Die Ränder sind leicht eingezogen und fast immer mit einem roten Band dekoriert. Dieser Napftyp wird unter Amenemhet III. eingeführt und bis an das Ende der 13. Dynastie produziert.<sup>177</sup>

Des Weiteren ist auf dem Foto das Fragment eines Krügleins (S 29.7) mit doppeltem Rundstabhenkel und einer Kesselmündung zu sehen. Auf Grund des fragmentarischen Zustandes ist es unsicher, ob es sich um ein TeY (siehe Gruppe VII.A) oder ein monochrom poliertes Krüglein (siehe Gruppe VII.B) handelt. Ferner ist unklar, welche Form das Krüglein ursprünglich aufwies und aus welchem Ton es hergestellt war. Die beiden formalen Details, Kesselmündung und doppelter Rundstabhenkel, sprechen jedoch grundsätzlich nicht gegen eine Datierung des Krügleins in das ausgehende MR.<sup>178</sup>

Die Datierung der beiden großen Vorratsgefäße ÄMUL 6225 und 6435 hingegen ist etwas unsicher. Sie gehören zur Gruppe II.E.17 des Handbuchs der Keramik des MR. Gefäße dieses Typs sind ausschließlich in Elephantine und in Nubien belegt. Nach Schiestl ist es schwierig zu entscheiden, ob diese Gefäße bereits Mitte der 13. Dynastie oder erst zu Beginn der Zweiten Zwischenzeit auf den Markt kamen.<sup>179</sup>

#### **Grab S 31:**

Dieses Grab wird von Steindorff in der allgemeinen Einleitung zu Friedhof S/SA in die zweite Hälfte des MR datiert.<sup>180</sup> In der Gräberliste hingegen datiert er es in das MR oder den Anfang der Hyksoszeit<sup>181</sup> mit einem Verweis auf die Ausführungen Wolfs, der die dort gefundenen Steingefäße in die Hyksoszeit datiert.<sup>182</sup> Laut der Auflistung Steindorffs wurde der größte Teil der Keramik im Oberflächenschutt des Graboberbaus gefunden. Lediglich die kleinen Gefäße mit weißem Rand<sup>183</sup> stammen aus der Grabkammer. Meines Erachtens spricht nichts dagegen, die erste Belegung dieses Grabes noch im ausgehenden MR anzusetzen:

Die kleinen Schälchen ÄMUL 6176 und S 31.1 finden eine gute Parallele in einem Gefäß aus Stratum G/1–3 (zweites Viertel der 13. Dynastie) von Tell el-Dab<sup>a</sup>.<sup>184</sup>

Der kleine Napf ÄMUL 6850<sup>185</sup> ähnelt einem Stück, das im Tempel Sesostri's III. in Abydos gefunden wurde. Dieser Napf hat jedoch im Gegensatz zu unserem Stück eine kleine Standfläche. Die Napfe mit Standfläche sind im

<sup>172</sup> Seiler 2012a, 338.

<sup>173</sup> Fj. 281.

<sup>174</sup> Zu den Modellnapfen s. ausführlich: Müller 2008, 157–158 und Seiler 2012c, 850–851.

<sup>175</sup> Steindorff 1937, 167.

<sup>176</sup> Seiler 2012a, 100–104.

<sup>177</sup> Seiler 2012a, 85 fig. 21.

<sup>178</sup> Siehe Forstner-Müller 2008, 67–68.

<sup>179</sup> Schiestl 2012a, 620.

<sup>180</sup> Steindorff 1937, 38.

<sup>181</sup> Steindorff 1937, 169.

<sup>182</sup> Steindorff 1937, 126.

<sup>183</sup> ÄMUL 6850, 6176 und S 31.12.

<sup>184</sup> Seiler 2012c, 925 und Kopetzky 2012, fig. 5.42.

<sup>185</sup> Siehe Gruppe I.C.2.

Handbuch der Keramik des MR als Gruppe I.F.21 zusammengefasst. Sie sind relativ selten und datieren in die späte 12. und die 13. Dynastie.<sup>186</sup>

Der Napf (S 31.14) könnte ein Beispiel für die Gefäße sein, die im Handbuch der Keramik des MR in der Gruppe I.A.12.a zusammengefasst sind.<sup>187</sup> Sie haben eine tiefe, kugelige Form mit relativ geraden Seitenwänden. Die Ränder sind leicht eingezogen und fast immer mit einem roten Band dekoriert. Dieser Napftyp wird unter Amenemhet III. eingeführt und bis an das Ende der 13. Dynastie produziert.<sup>188</sup>

Auch die Form der kleinen Kropfhalsflasche (S 31.4) ist aus dem Keramikkorpus des späten MR bekannt.<sup>189</sup>

Der kleine Ringständer (S 31.8) findet eine schöne Parallele in einem Ständer aus Memphis, Kom Rabi<sup>c</sup>a, der in die Mitte der 13. Dynastie datiert ist.<sup>190</sup>

Das kleine monochrom polierte Krüglein (S 31.6) hat laut Kopetzky einen piriförmigen Körper, eine ausgezogene Mündung, einen Knopfboden und einen Bandhenkel und wird von ihr auf Grund dieser Form in die Hyksoszeit datiert.<sup>191</sup> Auf der Vergrößerung des Fotos ist jedoch eindeutig zu sehen, dass es sich um einen doppelten Rundstabenkel handelt. Das Krüglein muss daher der Gruppe 123 (Piriform 2 Krüge) in der Klassifizierung der monochrom polierten Krüglein von Aston zugeordnet werden.<sup>192</sup> Diese Zuweisung, sowie die Tatsache, dass das Krüglein eine gelbpolierte<sup>193</sup> Oberfläche aufweist, sprechen gegen eine Datierung in die Hyksoszeit und für eine Datierung in die 13. Dynastie.

Nicht ganz eindeutig ist die Datierung der Schale mit stark eingezogenem Rand (S 31.7). Diese Schalenform steht in einer langen Tradition, die in der 11. Dynastie beginnt und sich bis an das Ende der Zweiten Zwischenzeit fortsetzt. Im Handbuch sind diese Gefäße in der Gruppe I.G.8 zusammengefasst.<sup>194</sup> Die Schalen durchlaufen in dieser Zeit eine morphologische Entwicklung, für eine genauere Datierung ist allerdings gerade die Beschaffenheit des Bodens von größter Bedeutung.<sup>195</sup> Leider liefert im vorliegenden Fall das Foto keine ausreichenden Informationen um zu entscheiden, ob dieses Stück noch im MR oder vielleicht schon zu Beginn der Zweiten Zwischenzeit produziert wurde.

#### **Grab S 32:**

Grab S 32 stammt nach Steindorff aus der Hyksoszeit oder der frühen 18. Dynastie.<sup>196</sup> Möglicherweise war dieses Grab bereits im ausgehenden MR in Benutzung. Das kleine monochrom polierte Krüglein ÄMUL 6738 entspricht einem Typ, der in Tell el-Dab<sup>c</sup>a in der 13. Dynastie belegt ist.<sup>197</sup>

#### **Grab S 33:**

Steindorff datiert die Erstbenutzung dieses Grabes auf Grund des TeY Krügleins in die 18. Dynastie.<sup>198</sup>

Der Krug (S 33.2) hat eine Piriform Ic Form und einen Bandhenkel.<sup>199</sup> Sein Gefäßkörper ist in zwei Dekorationszonen unterteilt und er ist mit stehenden und hängenden Dreiecken dekoriert. Dieser Typ ist in Tell el-Dab<sup>c</sup>a ab Stratum E/3 belegt und er wird lokal produziert. In dieser Form hält er sich bis Stratum E/2. Er könnte also durchaus ein Beleg dafür sein, dass dieses Grab bereits in Phase I des Friedhofs in Benutzung war. Leider hat sich aus diesem Grab nur das Vorratsgefäß ÄMUL 6347 erhalten, das in die Phase II datiert.

<sup>186</sup> Seiler 2012a, 300–301.

<sup>187</sup> Seiler 2012a, 100–104.

<sup>188</sup> Seiler 2012a, 85 fig. 21.

<sup>189</sup> Siehe ausführlich Schiestl 2012a, 694–697.

<sup>190</sup> Seiler 2012d, 821 (III.M.1.d.8).

<sup>191</sup> Kopetzky 2010, 203 Anm. 1560.

<sup>192</sup> Aston 2004b, 134.

<sup>193</sup> Steindorff 1937, 136.

<sup>194</sup> Seiler 2012a, 338–341.

<sup>195</sup> Seiler 2012a, 338.

<sup>196</sup> Steindorff 1937, 170.

<sup>197</sup> Siehe ausführlich Gruppe VII.B.1.

<sup>198</sup> Steindorff 1937, 171.

<sup>199</sup> Typ 89 in der Klassifizierung von Forstner-Müller (Forstner-Müller 2008, 69 Abb. 317–318).

Die beiden Nöpfe (S 33.1 und 5) können anhand des Fotos nicht eindeutig als Trinknäpfe des MR identifiziert werden und für eine Datierung der Schale (S 33.4) wäre eine Analyse der Herstellungstechnik des Bodens unerlässlich.

#### **Grab S 35:**

Nach Steindorff datiert dieses Grab in die 18. Dynastie.<sup>200</sup> Die Fotos zeigen eine Zusammenstellung von Gefäßen aus verschiedenen Belegungsphasen des Friedhofs. Möglicherweise wurde es bereits in Phase I zum ersten Mal benutzt.

Der kleine Napf ÄMUL 8084 kann der Gruppe IV.1.A.4 des Handbuchs der Keramik des MR zugewiesen werden.<sup>201</sup> Diese Modelnäpfe sind ab der späten 12. Dynastie belegt und werden bis in die Zweite Zwischenzeit hergestellt.<sup>202</sup>

Bei dem Gefäß S 35.10 könnte es sich um einen Trinknapf des MR handeln, der im Handbuch unter der Bezeichnung I.A.13 geführt wird.<sup>203</sup> Diese Napfform wird ab der Regierungszeit Amenemhet III. bis in die frühe Zweite Zwischenzeit hergestellt.

Auch die Form des Opferständers ÄMUL 6186 ist bereits im ausgehenden MR belegt, ist jedoch auch zu Beginn der Zweiten Zwischenzeit in Benutzung. Sie wird im Handbuch der Gruppe I.H.6 zugeordnet.<sup>204</sup> Unsicher ist auch die Datierung des großen Vorratsgefäßes ÄMUL 6429. Es gehört in die Gruppe II.E.17 des Handbuchs der Keramik des MR. Gefäße dieses Typs sind ausschließlich in Elephantine und in Nubien belegt. Nach Schiestl ist es schwierig zu entscheiden, ob es sich um eine Gefäßform des ausgehenden MR handelt, oder ob sie erst zu Beginn der Zweiten Zwischenzeit auf den Markt kamen.<sup>205</sup>

#### **Grab S 38:**

Dieses Grab wird von Steindorff in das MR datiert.<sup>206</sup> Leider wurden nur 4 Gefäße aus dem Grab geborgen, die nicht der Phase I zugeordnet werden können.

#### **Grab S 41:**

In der allgemeinen Einleitung zu Friedhof S/SA datiert Steindorff dieses Grab in die zweite Hälfte des MR.<sup>207</sup> In der Gräberliste hingegen spricht er vom MR oder der frühen Hyksoszeit.<sup>208</sup> Wolf datiert einige Keramikgefäße, mit Verweis auf Parallelen in Buhen, in das ausgehende MR. Die Skarabäen aus diesem Grab stammen seiner Meinung nach jedoch alle aus der Hyksoszeit.<sup>209</sup> Laut der Auflistung Steindorffs wurde sämtliche dokumentierte Keramik aus dem Oberflächenschutt des Graboberbaus geborgen. Aus den Kammern ist keine Keramik dokumentiert.<sup>210</sup> Auffallend ist die große Ähnlichkeit zu dem Befund in Grab S 31. Auch hier wurden, wie auf den Grabungsfotos zu sehen, Nöpfe, Opferständer, Topfständer und eine Kropfhalsflasche gefunden. In seinem Tagebuch berichtet Steindorff außerdem von dem Fund von Fragmenten eines TeY Krügleins.<sup>211</sup>

Meines Erachtens spricht nichts dagegen, die erste Belegung dieses Grabes noch im ausgehenden MR anzusetzen:

Der Napf (S 41.4) könnte ein Beispiel für die Gefäße sein, die im Handbuch der Keramik des MR in der Gruppe I.A.12.a zusammengefasst sind.<sup>212</sup> Dieser Napftyp wird unter Amenemhet III. eingeführt und bis an das Ende der 13. Dynastie produziert.<sup>213</sup>

<sup>200</sup> Steindorff 1937, 172.

<sup>201</sup> Seiler 2012c, 850–851.

<sup>202</sup> Zu den Modelnäpfen s. ausführlich: Müller 2008, 157–158 und Seiler 2012c, 850–851.

<sup>203</sup> Seiler 2012a, 106–107.

<sup>204</sup> Seiler 2012a, 364–365.

<sup>205</sup> Schiestl 2012a, 620.

<sup>206</sup> Steindorff 1937, 173.

<sup>207</sup> Steindorff 1937, 38.

<sup>208</sup> Steindorff 1937, 174.

<sup>209</sup> Steindorff 1937, 126.

<sup>210</sup> Steindorff 1937, 174.

<sup>211</sup> Wie in Grab S 31. Siehe oben.

<sup>212</sup> Seiler 2012a, 100–104.

<sup>213</sup> Seiler 2012a, 85 fig. 21.

Die Form des Napfes ÄMUL 6817<sup>214</sup> wird im Handbuch unter der Bezeichnung I.A.14.a geführt. Diese Nöpfe findet man in Grab- und Siedlungskontexten ab dem zweiten Viertel der 13. Dynastie.<sup>215</sup>

Auch die Form der kleinen Kropfhalsflasche (S 41.5) ist aus dem Keramikkorpus des späten MR bekannt.<sup>216</sup>

Die Datierung des großen Vorratsgefäßes ÄMUL 6193 hingegen ist etwas unsicher.<sup>217</sup> Es gehört in die Gruppe II.E.17 des Handbuchs der Keramik des MR. Gefäße dieses Typs sind ausschließlich in Elephantine und in Nubien belegt. Nach Schiestl ist es schwierig zu entscheiden, ob es sich um eine Gefäßform des ausgehenden MR handelt, oder ob sie erst zu Beginn der Zweiten Zwischenzeit auf den Markt kamen.<sup>218</sup>

Für den Ringständer ÄMUL 6185 gibt es eine gute Parallele in der Siedlung von Elephantine. Dieses Stück datiert in die späte 12. Dynastie.<sup>219</sup>

#### **Grab S 42:**

Steindorff datiert dieses Grab auf Grund des Opferständers ÄMUL 384<sup>220</sup> in das MR.<sup>221</sup> Soweit dies aus dem Foto ersichtlich ist, gehört dieser Opferständer in die Gruppe I.H.6 im Handbuch der Keramik des MR.<sup>222</sup> Er hat eine gute Parallele in einem Stück aus Abydos.<sup>223</sup> Diese Ständerform ist bereits im ausgehenden MR belegt. Es muss jedoch betont werden, dass Opferständer dieses Typs auch in der Zweiten Zwischenzeit benutzt werden.

Auch die Form des kleinen Trinknapfs ÄMUL 6818<sup>224</sup> ist bereits in der späten 12. Dynastie belegt, wird aber bis in die frühe Zweite Zwischenzeit produziert und benutzt.<sup>225</sup> Nöpfe dieser Form, im Handbuch als Gruppe I.E.8.a bezeichnet,<sup>226</sup> finden sich in Grab- und Siedlungskontexten im gesamten Niltal, auch wenn sie nicht so häufig belegt sind, wie die anderen Napftypen des MR.

Der große flache Teller ÄMUL 6931<sup>227</sup> gehört zu einem Typ, der im Handbuch als Gruppe I.D.1 bezeichnet wird.<sup>228</sup> Teller dieser Form finden sich in Grab-, Tempel- und Siedlungskontexten ab den späteren Regierungsjahren von Sesostri I. und zeigen keine deutlichen morphologischen Veränderungen bis zum Ende des MR.<sup>229</sup>

Das Grab S 42 könnte also möglicherweise bereits in der Phase I des Friedhof S/SA belegt worden sein.

#### **Grab S 47:**

Von Steindorff wird Grab S 47 in die erste Hälfte der 18. Dynastie datiert.<sup>230</sup> Merrillees spricht sich für eine Datierung in die Zweite Zwischenzeit oder seine Phase „Dyn. XVIIIa“ (Ahmose–T. II.) aus.<sup>231</sup> Eriksson hingegen führt an, dass nichts im Inventar dieses Grabes für eine Datierung in die Zweite Zwischenzeit spricht und unterstützt Steindorffs Datierung.<sup>232</sup> Im Licht der neuen Untersuchungen kann eine Nutzung des Grabes in der späten Zweiten Zwischenzeit jedoch als gesichert gelten.<sup>233</sup> Vielleicht wurde dieses Grab bereits im späten MR, also in Phase I des Friedhofs, angelegt. Leider hat sich der Trinknapf des MR (S 47.2) nicht erhalten, so dass keine eindeutige Datierung für dieses Stück vorgenommen werden kann.

<sup>214</sup> Siehe Gruppe I.C1.

<sup>215</sup> Seiler 2012a, 108–110.

<sup>216</sup> Siehe ausführlich Schiestl 2012a, 694–697.

<sup>217</sup> Offensichtlich wurde dieses Gefäß zerbrochen gefunden. Auf dem Foto ist nur ein Fragment mit Topfmarken abgebildet.

<sup>218</sup> Schiestl 2012a, 620.

<sup>219</sup> Seiler 2012d, 815 (III.M.1.b.8).

<sup>220</sup> Der Opferständer ist leider ein Kriegsverlust.

<sup>221</sup> Steindorff 1937, 175.

<sup>222</sup> Seiler 2012a, 364–366.

<sup>223</sup> Seiler 2012a, 365 (I.H.6.3).

<sup>224</sup> Siehe Gruppe I.C.3.

<sup>225</sup> Seiler 2012a, 220.

<sup>226</sup> Seiler 2012a, 220–221.

<sup>227</sup> Siehe Gruppe I.A.3.1.

<sup>228</sup> Seiler 2012b, 140–147.

<sup>229</sup> Siehe dazu Seiler 2012a, 140.

<sup>230</sup> Auf Grund der dort gefundenen Frauenfigur und einiger Keramikgefäße, darunter auch ein Import (Steindorff 1937, 177).

<sup>231</sup> Merrillees 1968, 136.

<sup>232</sup> Eriksson 1993, 76.

<sup>233</sup> Siehe dazu Kap. 4.4.

**Grab S 53:**

Von Steindorff wird dieses Grab in die frühe 18. Dynastie datiert.<sup>234</sup> Merrillees platziert es in seiner Phase „Dyn. XVIII A“ (Ahmose–T. II.).<sup>235</sup> Hörburger spricht sich für eine Datierung in die mittlere 18. Dynastie aus. Dabei räumt er ein, dass es für drei Gefäße aus diesem Grab Vergleichsstücke in Ägypten gibt, die in die Zweite Zwischenzeit datieren. Doch er schlägt vor, mit einer längeren Laufzeit dieser Gefäße in Nubien zu rechnen.<sup>236</sup> Dennoch bleibt unklar, warum er eine Datierung des gesamten Grabkontexts in die mittlere 18. Dynastie vornimmt. Eine genaue Analyse des dokumentierten keramischen Inventars zeigt, dass Grab S 53 sicher in Phase II, möglicherweise sogar in Phase I des Friedhofs belegt war. Grundlage für diese Vermutung sind vier Gefäße, von denen sich leider nur eines erhalten hat. Der Napf (S 53.14) könnte zu der Gruppe von Trinkgefäßen des MR gehören, die im Handbuch in Gruppe I.A.14.a zusammengefasst sind. Diese Nöpfe findet man in Grab- und Siedlungskontexten ab dem zweiten Viertel der 13. Dynastie.<sup>237</sup> Der hohe Ständer ÄMUL 2805, ein Kriegsverlust, ähnelt einem Stück aus Theben-West, das im Handbuch in das späte MR datiert wird.<sup>238</sup> Der kleine Topfständer ÄMUL 2808, ebenfalls ein Kriegsverlust, hat eine Parallele in Dahschur, die ebenfalls in das späte MR datiert.<sup>239</sup> Die Datierung des großen Vorratsgefäßes ÄMUL 6441 ist unsicher. Es gehört in die Gruppe II.E.17 des Handbuchs der Keramik des MR. Gefäße dieses Typs sind ausschließlich in Elephantine und in Nubien belegt. Nach Schiestl ist es schwierig zu entscheiden, ob es sich um eine Gefäßform des ausgehenden MR handelt, oder ob sie erst zu Beginn der Zweiten Zwischenzeit auf den Markt kam.<sup>240</sup>

Möglicherweise gehört auch die große Schale (S 53.16) zu dieser Belegungsphase des Grabes. Für eine genaue Datierung dieses Stücks wäre allerdings eine Analyse der Herstellungstechnik des Bodens unerlässlich.

**Grab S 76:**

Steindorff datiert Grab S 76 in die 18. Dynastie.<sup>241</sup> Leider wurden aus diesem Grab nur sehr wenige Gefäße dokumentiert und eine Zuweisung der ersten Belegung in die Phase I des Friedhofs kann nur sehr vorsichtig vermutet werden. Das große Vorratsgefäß ÄMUL 6433 entspricht dem Typ, der auch in Grab S 53 gefunden wurde und dessen Datierung unsicher ist (siehe oben bei Grab S 53). Möglicherweise stammen auch die beiden Topfständer aus der Phase I. Der Ständer ÄMUL 2764 ähnelt einem Stück aus einem Graboberbau der ersten Hälfte der 13. Dynastie in Tell el-Dab<sup>ca</sup>.<sup>242</sup> Der Ständer ÄMUL 2983, ein Kriegsverlust, könnte ebenfalls in der 13. Dynastie produziert worden sein.<sup>243</sup>

**Grab S 85:**

Steindorff listet aus diesem Grab, das er in die Hyksoszeit bzw. die frühe 18. Dynastie datiert, nur zwei Gefäße auf.<sup>244</sup> Erhalten hat sich das große Vorratsgefäß ÄMUL 6444, das dem bekannten Typ entspricht, dessen Datierung in die 13. Dynastie nur unter Vorbehalt angenommen werden kann (siehe dazu Grab S 53).

**Grab S 87:**

Nach Steindorff datiert das Grab in die Hyksoszeit bzw. die frühe 18. Dynastie.<sup>245</sup> Merrillees konstatiert Belegungen in der zweiten Hälfte der Zweiten Zwischenzeit und seiner Phase „Dyn. XVIII A“ (Ahmose–T. II.).<sup>246</sup> Auch Hörburger identifiziert zwei Belegungsphasen, eine im späten MR und eine weitere im frühen NR.<sup>247</sup> Seine Datierung in das

<sup>234</sup> Auf Grund des dort gefundenen Skarabäus und einiger Keramikgefäße, darunter auch Importe (Steindorff 1937, 179–180).

<sup>235</sup> Merrillees 1968, 136–137.

<sup>236</sup> Hörburger 2006, 35–36.

<sup>237</sup> Seiler 2012a, 108–110.

<sup>238</sup> Amenemhet III.–fr. 13. Dyn. Siehe Seiler 2012d, 832 (III.M.2.a.7).

<sup>239</sup> Mitte der Regierungszeit Amenemhet III.–fr. 13. Dyn. Siehe Seiler 2012d, 815 (III.M.1.b.9).

<sup>240</sup> Schiestl 2012a, 620.

<sup>241</sup> Steindorff 1937, 192.

<sup>242</sup> Seiler 2012d, 821 (III.M.1.d.7).

<sup>243</sup> Für Vergleichsstücke siehe Seiler 2012d, 821–822.

<sup>244</sup> Steindorff 1937, 196.

<sup>245</sup> Auf Grund der dort gefundenen Keramikgefäße, darunter auch Importe (Steindorff 1937, 197).

<sup>246</sup> Merrillees 1968, 138.

<sup>247</sup> Hörburger 2006, 39–40.

späte MR beruht zum einen auf der falschen Identifikation des Vorratsgefäßes ÄMUL 6524 als Zir. Das Gefäß aus Aniba ist deutlich kleiner als ein Zir, es ist aus Nilton hergestellt und nicht wie die Zirs von Hand aufgebaut, sondern auf der Scheibe gedreht. Zum anderen handelt es sich bei den Näpfen, die Steindorff auflistet, nicht um die typischen Trinkgefäße des MR, sondern um Gefäße aus der Zweiten Zwischenzeit (S 87.6 und 19).

Meines Erachtens spricht in diesem Fall nichts für eine Datierung des Grabes in das ausgehende MR.

#### **Grab S 94:**

Steindorff datiert das Grab in die erste Hälfte der 18. Dynastie.<sup>248</sup> Für eine erste Belegung dieses Grabes am Ende des MR sprechen die Kropfhalsflasche ÄMUL 6188 und der kleine Napf (S 94.1). Die Flasche entspricht den Gefäßen in der Gruppe II.L.b im Handbuch der Keramik des MR.<sup>249</sup> Der Napf könnte zu der Gruppe von Trinkgefäßen des MR gehören, die im Handbuch in Gruppe I.A.14.a zusammengefasst sind. Diese Nöpfe findet man in Grab- und Siedlungskontexten ab dem zweiten Viertel der 13. Dynastie.<sup>250</sup>

#### **Grab S 103:**

Steindorff datiert dieses Grab nach den Tongefäßen in die 19. Dynastie, bemerkt jedoch, dass „der Stil der allerdings rohen Wandbilder“ älter zu sein scheint.<sup>251</sup>

Der keramische Befund aus Grab S 103, der auf den Grabungsfotos festgehalten ist, zeugt von einer sehr langen Laufzeit dieses Grabes.

Bei der Schale (S 103.10) könnte es sich um eine Gefäßform handeln, die im Handbuch der Keramik des MR in Gruppe I.G.1.c geführt wird.<sup>252</sup> Ein ähnliches Stück stammt aus einem Grab der ausgehenden 12. und beginnenden 13. Dynastie in Tell el-Dab<sup>a</sup>.<sup>253</sup>

Der kleine Napf (S 103.12) ist vielleicht als Trinkgefäß des MR zu identifizieren. Er kann mit Vorbehalt der Gruppe I.A.14.a zugeordnet werden. Diese Nöpfe findet man in Grab- und Siedlungskontexten ab dem zweiten Viertel der 13. Dynastie.<sup>254</sup>

Die große Flasche ÄMUL 2779, ein Kriegsverlust, entspricht in Form und Machart den Bierflaschen des späten MR.<sup>255</sup> Ihre Körperform ist gut mit den Bierflaschen zu vergleichen, die in Theben ab dem zweiten Drittel bis zum Ende der 13. Dynastie in Gebrauch sind.<sup>256</sup> Die Flasche ist jedoch nicht mit dem typischen „*kettle mouth*“,<sup>257</sup> sondern mit einem direkten Rand ausgestattet, eine Variante, die in Theben zwar belegt, aber selten ist.

Problematisch ist die Datierung des kleinen sackförmigen Vorratsgefäßes ÄMUL 6971.<sup>258</sup> Gefäße dieser Form sind typisch für Fundkontexte der ausgehenden 11. und frühen 12. Dynastie in Mittel- und Oberägypten.<sup>259</sup> Leider liegen keine genauen Informationen zur Fundposition dieses Gefäßes vor, die vielleicht die Existenz eines Gefäßes des frühen MR auf dem Friedhof S/SA erklären könnten. Seine stark erodierte Oberfläche spricht jedoch dafür, dass dieses Gefäß längere Zeit an der Oberfläche gelegen hat. Vielleicht handelt es sich um einen Oberflächenfund in der Nähe des Grabes S 103.

<sup>248</sup> Steindorff 1937, 201.

<sup>249</sup> Siehe ausführlich Schiestl 2012a, 694–697.

<sup>250</sup> Seiler 2012a, 108–110.

<sup>251</sup> Steindorff 1937, 204.

<sup>252</sup> Seiler 2012a, 304–309.

<sup>253</sup> Seiler 2012a, 309 (I.G.1.c.18).

<sup>254</sup> Seiler 2012a, 108–110.

<sup>255</sup> Auf der Vergrößerung des Fotos sind Schnurabdrücke am Gefäßkörper zu sehen. Zur Herstellungstechnik dieser Gefäße siehe ausführlich Schiestl 2012a, 640.

<sup>256</sup> Siehe dazu ausführlich: Seiler 2012e, 316–320 fig. 21.6; Seiler 2005, 70 Abb. 27; Seiler 2003, 58–64 Abb. 25.

<sup>257</sup> Siehe dazu Schiestl – Seiler 2012, 41 fig. 5.

<sup>258</sup> Siehe Gruppe II.N.1.

<sup>259</sup> Siehe dazu ausführlich: Schiestl 2012a, 556–561; Seiler 2012e, 308–309 fig. 10.4; Seidlmayer 1990.

**Grab S 104:**

Dieses Grab wird von Steindorff nicht datiert.<sup>260</sup> Von den 7 Gefäßen, die aus diesem Grab geborgen wurden, hat sich leider nur ein kleines Vorratsgefäß aus der Zweiten Zwischenzeit erhalten.<sup>261</sup> Dennoch kann auch bei diesem Grab von einer ersten Belegung in Phase I ausgegangen werden.

Bei dem kleinen Napf (S 104.6) handelt es sich um ein Trinkgefäß des MR. Er kann mit Vorbehalt der Gruppe I.A.14.a im Handbuch der Keramik des MR zugeordnet werden. Diese Nöpfe findet man in Grab- und Siedlungskontexten ab dem zweiten Viertel der 13. Dynastie.<sup>262</sup>

Möglicherweise stammt auch der größere der beiden Topfständer (S 104.2) aus dieser Zeit. Dieser Ständer hat eine sehr gute Parallele in einem Stück aus einem Graboberbau der ersten Hälfte der 13. Dynastie in Tell el-Dab'a.<sup>263</sup>

**Grab S 110:**

Die wenigen Funde dieses Grabes stammen alle aus der Verfüllung des Schachtes. Steindorff nimmt eine unsichere Datierung dieses Grabes in die Hyksoszeit vor.<sup>264</sup>

Wenn die drei fotografierten Gefäße tatsächlich aus diesem Grab stammen, dann muss seine erste Belegung jedoch mit Sicherheit in die Phase I datiert werden.

Kugelige Flaschen mit trichterförmigem Hals werden im Handbuch der Keramik des MR unter der Bezeichnung II.A.8 geführt.<sup>265</sup> Sie sind erstmals in der späten Regierungszeit von Sesostri III. belegt und werden mit formalen und technischen Modifikationen bis in die frühe Zweite Zwischenzeit<sup>266</sup> hergestellt.<sup>267</sup>

**Grab SA 19:**

MacIver und Woolley datieren Grab SA 19 in die frühe 18. Dynastie.<sup>268</sup> Das keramische Material zeugt jedoch von einer sehr langen Benutzung der Grabanlage. Die Form des großen Vorratsgefäßes E 11272B legt die Vermutung nahe, dass die ersten Bestattungen bereits im ausgehenden MR eingebracht wurden. Im Handbuch der Keramik des MR werden diese Gefäße der Gruppe II.E.16.c zugeordnet und in die späte Regierungszeit Amenemhet III. bis in die Mitte der 13. Dynastie datiert.<sup>269</sup>

**Grab SA 20:**

Die Ausgräber MacIver und Woolley lassen dieses Grab undatiert.<sup>270</sup> Eine Zuweisung der ersten Belegung in die Phase I des Friedhofs kann hier nur unter Vorbehalt vorgenommen werden, da die Datierung des großen Vorratsgefäßes E 11278 unsicher ist. Es gehört in die Gruppe II.E.17 des Handbuchs der Keramik des MR. Gefäße dieses Typs sind ausschließlich in Elephantine und in Nubien belegt. Nach Schiestl ist es schwierig zu entscheiden, ob es sich um eine Gefäßform des ausgehenden MR handelt, oder ob sie erst zu Beginn der Zweiten Zwischenzeit auf den Markt kam.<sup>271</sup>

---

<sup>260</sup> Steindorff 1937, 204.

<sup>261</sup> ÄMUL 6284, siehe Gruppe II.N.2.b.

<sup>262</sup> Seiler 2012a, 108–110.

<sup>263</sup> Seiler 2012d, 821 (III.M.1.d.7).

<sup>264</sup> Steindorff 1937, 206.

<sup>265</sup> Siehe Schiestl 2012a, 400–405.

<sup>266</sup> Seiler 2005, Faltafel 8.

<sup>267</sup> Siehe auch Gruppe II.P.1.

<sup>268</sup> Steindorff 1937, 224.

<sup>269</sup> Siehe ausführlich: Schiestl 2012a, 618–619.

<sup>270</sup> Steindorff 1937, 224.

<sup>271</sup> Schiestl 2012a, 620.

### 3.5 Auswertung und Zusammenfassung

Mit Sicherheit waren diese Gräber in Phase I des Friedhofs belegt:<sup>272</sup> Grab S 3, S 29, S 31, S 41, S 94, S 103 und S 110.<sup>273</sup>

Eine Belegung folgender Gräber in Phase I ist sehr wahrscheinlich, kann aber nicht eindeutig bewiesen werden:<sup>274</sup> Grab S 2, S 5, S 6, S 9, S 32, S 33, S 35, S 42, S 47, S 53, S 76, S 104 und Grab SA 19.

Diese Gräber enthielten Gefäße, die entweder noch in Phase I, vielleicht aber erst in die frühe Phase II datieren:<sup>275</sup> Grab S 16, S 85 und Grab SA 20.

Zusammenfassend müssen folgende Punkte festgehalten werden:

1. Es gibt in den Gräbern einzelne Gefäße, die in das ausgehende MR datieren:

Es fällt jedoch auf, dass sich in den meisten Fällen nur ein oder zwei Gefäße pro Grab erhalten haben, die in die Phase I datiert werden können. Ein vollständiges Standardrepertoire aus dem ausgehenden MR ist für keines der Gräber nachgewiesen. In vielen Fällen sind nur Näpfe belegt, komplette große Teller und Bierflaschen wurden nur in Ausnahmefällen dokumentiert.

Das heutige Bild entspricht höchstwahrscheinlich nicht dem ursprünglichen Bestand an Keramik im ausgehenden MR. Leider fehlt uns jede Möglichkeit zu klären, wie groß der Verlust tatsächlich ist. Wir müssen davon ausgehen, dass ein hoher Prozentsatz der Keramik der Phase I im Zusammenhang mit den späteren Nutzungen der Gräber verloren ging. Entweder, weil die Gefäße zerbrachen oder weil sie aus den Kammern der Gräber entfernt wurden, um Platz für die neuen Bestattungen zu schaffen. Sicher ist, dass die Art der Keramikdokumentation, wie Steindorff sie betrieben hat, gerade in Bezug auf die leicht zerbrechlichen Gefäße des ausgehenden MR zu einem enormen Informationsverlust geführt hat.

2. Die einzelnen Gefäße entsprechen denen, die aus dem ägyptischen Standardrepertoire bekannt sind:

Abgesehen von der Form der großen Vorratsgefäße, die im Handbuch der Keramik des MR als Gruppe II.E.17 geführt wird und nur auf Elephantine und in Nubien belegt ist, sind alle in Aniba gefundenen Gefäße aus den Nekropolen und Siedlungen des ausgehenden MR in ganz Ägypten bekannt. Auch wenn sich in keinem Grab ein komplettes Grabinventar aus dieser Zeit erhalten hat, können wir mit großer Sicherheit davon ausgehen, dass die Toten mit dem für Ägypten üblichen Standardrepertoire bestehend aus Näpfen, Tellern und Bierflaschen ausgestattet waren. Die Gräber S 31 und S 41 zeigen, dass diese Grundausrüstung, wie in Ägypten auch, um Modelgefäße, Kropfhalsflaschen und Schalen erweitert werden konnte. Ferner sind auch hier Räucherständer belegt. Damit bestätigt sich die These einer funeren Homogenität in Ägypten und Nubien im ausgehenden MR auch in Aniba.

3. Die Anzahl der Gräber, die bereits in Phase I belegt waren, kann durchaus noch größer gewesen sein:

Wie bereits mehrfach erwähnt, sind der Erhaltungszustand der Gräber, die lange Benutzungszeit der einzelnen Kammern und die Keramikdokumentation Steindorffs ein großer Unsicherheitsfaktor bei der Analyse der Belegungsgeschichte der Gräber auf der Grundlage der Keramik. Doch das vorliegende Ergebnis, so unvollständig es auch sein mag, zwingt uns dazu, unser Bild von Friedhof S/SA von Aniba noch einmal neu zu überdenken.

Steindorff ging davon aus, dass die Grabbauten S 41, S 31, S 38, S 42, S 4 und SA 13 in das ausgehende MR datieren. Auf der Grundlage der dokumentierten Keramik konnte diese Datierung für die Gräber S 4 und S 38 nicht bestätigt werden.

In seiner Analyse der Keramik kommt Wolf zu dem Schluss, dass nur die Gefäße aus Grab S 31 und S 41 aus dem MR stammen.

Insgesamt wurden 157 Gräber ausgegraben. Informationen zu den keramischen Funden liegen nur aus 133 Gräbern vor, wobei die Angaben zu den Gefäßen aus den SA-Gräbern, wie bereits oben erwähnt, eine Auswertung

<sup>272</sup> Auf **Farbtafel 1** mit einem Rechteck gekennzeichnet.

<sup>273</sup> Unter der Voraussetzung, dass die drei Gefäße, die im Schacht von S 110 gefunden wurden, tatsächlich zur Ausstattung dieses Grabes gehören.

<sup>274</sup> Auf **Farbtafel 1** mit einem Polygon gekennzeichnet.

<sup>275</sup> Auf **Farbtafel 1** mit einem Kreis gekennzeichnet.

schwierig machten. Zu 24 Gräbern fehlen also jegliche Informationen und die Angaben zu 38 Gräbern sind nur bedingt von Nutzen – d. h. dieser Studie liegen eigentlich nur Daten von 95 Gräbern zu Grunde.

Steindorff hat 3,8 % aller Gräber von Aniba dem MR zugewiesen. Wolf hingegen datiert lediglich 1,2 % der Gräber in diese Zeit. Die vorliegende Analyse kommt zu dem Ergebnis, dass mindestens 12,7 % möglicherweise sogar 14,6 % der Gräber bereits im MR belegt waren. Und es ist durchaus denkbar, dass einige Bestattungen in den 62 Gräbern, zu denen keine oder nur unzureichende Informationen über die Keramik vorliegen, ebenfalls dem ausgehenden MR zugewiesen werden müssen.

4. Die von Steindorff vorgeschlagene Friedhofsentwicklung muss in Anbetracht der neuen Ergebnisse verworfen werden:

Steindorff ging davon aus, dass der älteste Teil des Friedhof nördlich der Talmulde lag, die die Nekropole in einen nördlichen und einen südlichen Teil untergliedert. Der Belegungsplan, der anhand der Ergebnisse der neuen Keramikanalyse angefertigt wurde (s. **Farbtafel 1**), dokumentiert jedoch eine andere Belegungsstruktur der Nekropole im ausgehenden MR. So waren zu dieser Zeit offensichtlich sowohl der nördliche, wie auch der südliche Teil des Friedhofs in Benutzung.

5. Die Keramikphase I wird zeitlich von der Regierungszeit Amenemhets III. bis an das Ende der 13. Dynastie angesetzt:

Abschließend stellt sich die Frage nach der absoluten Datierung der Keramikphase I, die bisher als „ausgehendes MR“ definiert wurde. Grundsätzlich wird hier versucht, zwei keramische Phasen im Material des Friedhofs terminologisch voneinander zu trennen, die sich aus keramologischer Sicht, also formal und technologisch, deutlich voneinander unterscheiden.<sup>276</sup> An dieser Stelle wurde erst einmal die Bezeichnung „Keramik des ausgehenden MR“ in Abgrenzung zur Phase II, „Keramik der Zweiten Zwischenzeit“, eingeführt. Diese Bezeichnungen sind insofern irreführend, als sie den Anschein einer absoluten chronologischen Zuweisung machen. An anderer Stelle wurde bereits ausführlich auf die Schwierigkeiten hingewiesen, denen sich ein Keramikbearbeiter stellen muss, wenn er versucht eine absolute Datierung von Grabinventaren auf der Grundlage von Gefäßen aus dieser Zeit vorzunehmen. So hat sich bei der Bearbeitung der Keramik aus der Nekropole von Dra' Abu el-Naga in Theben/West gezeigt, dass eine grundlegende Voraussetzung für eine zeitliche Einordnung der Keramik darin besteht, sich aus den chronologischen Grenzen zu befreien, die die Ägyptologie in Form von Reichen, Dynastien und Regierungsjahren aufgestellt hat. Es wird oftmals übersehen, dass sich die materielle Kultur in ihrer Entwicklung nur selten an der Herrschaft einzelner Könige orientiert. Während das Ende der Zweiten Zwischenzeit inzwischen sowohl historisch als auch archäologisch klar definiert werden kann,<sup>277</sup> wird der Beginn derselben noch immer diskutiert.<sup>278</sup> Erschwerend kommt hinzu, dass die jüngsten Arbeiten, die sich mit der materiellen Kultur dieser Phase der ägyptischen Geschichte beschäftigen, zu dem Ergebnis gekommen sind, dass die Entwicklungen und Veränderungen landesweit nicht parallel verliefen. Vielmehr werden gerade das Ende des MR und der Beginn der Zweiten Zwischenzeit durch einen sehr starken Regionalismus geprägt, der sich in divergierenden Entwicklungen der Keramiktraditionen fassen lässt.<sup>279</sup>

Für die Keramikphase I des Friedhofs S/SA wird sich weder ein absolut chronologischer Anfang, noch ein solches Ende formulieren lassen. Die wenigen erhaltenen Gefäße aus dieser Phase lassen sich ebenso wenig wie die auf den Grabungsfotos identifizierten absolut datieren. Zum einen gehören sie alle, wie oben ausführlich dargelegt, zu Formgruppen, die über einen längeren Zeitraum produziert wurden. An dieser Stelle seien als Beispiel nur die Trinkknöpfe des MR angeführt, die zwar einer grundsätzlichen formalen Entwicklung über die Zeit unterliegen, deren einzelne Formgruppen einander jedoch nicht ablösen, sondern über längere Zeit und regional unterschiedlich nebeneinander in Benutzung sind.<sup>280</sup> Zum anderen ist keines der originalen Inventare aus dieser Zeit erhalten, was eine engere chronologische Zuweisung der Bestattungen methodologisch verbietet.

<sup>276</sup> Seiler 2005, 138–156.

<sup>277</sup> Bourriau 2000, 210–217.

<sup>278</sup> Siehe dazu ausführlich: Seiler 2005, 132–135.

<sup>279</sup> Seiler 2005, 133.

<sup>280</sup> Dies betrifft vor allem die Näpfe der ausgehenden 12. und 13. Dyn. Siehe dazu ausführlich Seiler 2012a, 84–85 fig. 21.

Aus diesem Grund wird an dieser Stelle eine relativ lange Laufzeit für die Phase I veranschlagt. Keines der Gefäße ist vor die späte 12. Dynastie, d. h. die Regierungszeit Amenemhets III., zu datieren.<sup>281</sup> Und alle Gefäße liegen klar und deutlich in der Tradition der Keramik des MR, wobei unklar ist, wie lange sich dieser Keramikstil in Aniba gehalten hat. Es ist durchaus möglich, dass die Keramikproduktion an diesem Ort bis zum Ende der 13. Dynastie den alten Traditionen verhaftet war. Dies entspräche der Entwicklung der Keramik aus den Gräbern der Nekropole von Dra' Abu el-Naga, wo man erst in der 17. Dynastie die typischen Gefäße der Zweiten Zwischenzeit findet.

---

<sup>281</sup> Abgesehen von dem Gefäß ÄMUL 6971, bei dem es sich wahrscheinlich um einen Oberflächenfund handelt.

## 4 Die Belegung des Friedhof S/SA in der Zweiten Zwischenzeit – Keramikphase II (AS)

### 4.1 Die publizierten Grundlagen

Steindorff geht davon aus, dass Unternubien während der Zweiten Zwischenzeit, die er als Hyksoszeit bezeichnet, nicht von Ägypten abgeschnitten war. Seiner Meinung nach wurden die ägyptischen Soldaten und Beamten aus den Festungen abgezogen und der Betrieb in den Goldbergwerken eingestellt. Nichts desto trotz blieben viele Ägypter vor Ort.<sup>282</sup> Diese standen, so Steindorff, gerade mit dem südlichen Teil Ägyptens in engerem Kontakt und die Zahl ihrer Gräber „sei keine kleine“.<sup>283</sup>

### 4.2 Der neue Datierungsansatz

Wie bereits für Phase I geschehen, soll im Folgenden versucht werden auf der Grundlage der keramischen Inventare der Gräber, die Belegung des Friedhofs in der Zweiten Zwischenzeit zu rekonstruieren.

Auch diese Studie fußt zum einen auf der Analyse der erhaltenen Keramik und zum anderen auf der Auswertung der Grabungsfotos.<sup>284</sup> Und auch ihre Ergebnisse sind durch die bereits erwähnten Dokumentationslücken limitiert.<sup>285</sup>

### 4.3 Die Definition der Keramikphase II

An dieser Stelle muß vorausgeschickt werden, dass die Entwicklung der Keramik während der Zweiten Zwischenzeit in Ägypten regional sehr unterschiedlich verlief. Zu Beginn der 15. Dynastie verändert sich die materielle Kultur in Tell el-Dab<sup>a</sup> von einer rein ägyptischen hin zu einer Mischkultur mit ägyptischen und syro-palästinischen Anteilen.<sup>286</sup> Im memphitischen Raum entwickelt sich die Keramik kontinuierlich und rein ägyptisch von der 13. Dynastie bis an das Ende der 18. Dynastie.<sup>287</sup> Im Süden des Landes kommt es zu einem Bruch in den Keramiktraditionen: Typische oberägyptische Gefäße der Zweiten Zwischenzeit haben nur noch sehr wenig gemeinsam mit dem Formengut des MR. Es konnte anhand des keramischen Materials aus den Gräbern von Dra' Abu el-Naga exemplarisch gezeigt werden,<sup>288</sup> dass sich der Keramikstil der Zweiten Zwischenzeit im Süden Ägyptens durch neue Gefäßformen, neue Dekorationselemente, neue Herstellungsmethoden und neue Tonarten auszeichnet.

So stellt sich zu Beginn der Studie der Gefäße aus Friedhof S/SA von Aniba vor allem die Frage, von welcher Region Ägyptens der unternubische Raum beeinflusst wurde, oder ob wir uns hier vielleicht mit einer völlig anderen und eigenständigen Keramikentwicklung konfrontiert sehen. Schon ein erster Blick auf das Material zeigt, dass die Keramikproduktion von Aniba ganz offensichtlich sehr stark vom thebanischen Stil der Zweiten Zwischenzeit beeinflusst ist. Somit unterscheidet sich Aniba nicht von anderen Festungen Unternubiens wie Buhen oder Mirgissa.<sup>289</sup>

Als Grundlage für die folgenden Untersuchungen dient daher die These, dass wir auf der Suche nach Zeugen für die zweite Keramikphase des Friedhofs nach keramischen Grabinventaren Ausschau halten müssen, die denen der Zweiten Zwischenzeit aus dem thebanischen Raum entsprechen oder zumindest ähneln. Da die charakteristischen Formen, sowie die grundsätzlichen Merkmale dieser Keramik in einer Monographie<sup>290</sup> ausführlich vorgelegt wurden, soll hier nur eine kurze Zusammenfassung gegeben werden:

---

<sup>282</sup> Steindorff 1937, 38.

<sup>283</sup> Steindorff 1937, 38.

<sup>284</sup> Siehe dazu ausführlich Kap. 3.2.

<sup>285</sup> Siehe dazu ausführlich Kap. 2 und Kap. 3.2.

<sup>286</sup> Bietak u. a. 2001, 172.

<sup>287</sup> Bourriau 2000, 196–197.

<sup>288</sup> Seiler 2003, 66 und ausführlich Seiler 2005, 135–156.

<sup>289</sup> Seiler 2005, 138; Bourriau 2000, 206–207.

<sup>290</sup> Seiler 2005.

Die erste und grundsätzliche Veränderung, die sich in den Grabinventaren der Zweiten Zwischenzeit in Theben abzeichnet, ist die eines völlig neuen Formenrepertoires. Die reale, bodenständige Versorgung des Toten mit den für sein Überleben notwendigen Naturalien Bier, Brot, Fleisch und Früchten wurde offenbar aufgegeben: die großen Schalen, Trinknäpfe und Bierflaschen, aus dem Fundus der Siedlungskeramik des ausgehenden MR entnommen, sind aus den Gräbern verschwunden.

Es konnte herausgearbeitet werden, dass sich in den Gräbern nun vor allem Keramik fand, die bei zwei wichtigen Ritualen während der Bestattung verwendet wurde und daher in die Gattung der Kultkeramik fällt:<sup>291</sup>

1. Zum einen finden sich Gefäße, die während der Totenspeisung zum Einsatz kamen. Dieses gemeinsam am Grab zelebrierte Mahl dient nicht nur der leiblichen Versorgung des Toten, sondern re-integriert ihn auch in seiner neuen Rolle als ‚Ahngeist‘ in die Konstellationen des sozialen Lebens. Zu dieser Gruppe von Gefäßen gehören kleine Teller, Schalen, Becher und kleine Vorratsgefäße (z. T. mit geritzter Verzierung).

2. Der anschließend an dieses Mahl stattfindende apotropäische Ritus des ‚Zerbrechens der roten Töpfe‘ hat das Ziel, alle potentiellen Feinde des Toten zu ächten. Auf diesem Weg wird nicht nur sein Leichnam vor Übergriffen geschützt. Mit besonderem Nachdruck werden auch die Menschen in ihre Schranken gewiesen, die die neu gewonnene soziale Stellung des Grabherrn durch Worte oder Taten in Frage stellen könnten. Dieses Kultgeschehen wird vor allem mit rotpolierten Flaschen ausgeführt.

Des Weiteren sind Modellschälchen und Opferständer belegt, die wie die rotpolierten Flaschen einzig für den Kultbedarf hergestellt wurden.

Neben diesen Gefäßgruppen fanden sich in einigen Gräbern auch Importgefäße. Diese besonderen Stücke haben, im Gegensatz zu all den kultisch genutzten Gefäßen, im Grab eine klare Funktion als Beigabenkeramik<sup>292</sup> erfüllt. Sie sind der Gattung Prestigeobjekte<sup>293</sup> zuzurechnen, die oftmals in den Särgen der Verstorbenen lagen.

Betrachten wir das Keramikkorpus des Friedhof S/SA von Aniba, so wird deutlich, dass alle thebanischen Gefäßformen der Zweiten Zwischenzeit auch hier vertreten sind:

Es finden sich die typischen Schalen (Gruppe I.B.1.2, I.B.1.3.a, I.B.2.1–3), Becher (II.A.1–2), Vorratsgefäße mit geritzter Dekoration (Gruppe II.H.1, II.M.2) und ohne Dekoration (Gruppe II.L.1–2). Rotpolierte Flaschen (Gruppe II.N.4, II.Q.1, II.R.1) sind ebenso belegt wie Modellschälchen (Gruppe IV.1.4) und Opferständer (Gruppe IV).

Auch besondere Importgefäße wurden dem Toten in Aniba als Prestigeobjekt mit ins Grab gegeben, wie die TeY Gefäße und monochrom polierten Krüglein (Gruppe VII.A und B) bezeugen.

Doch wie genau muß man sich den Einfluss, den die Thebais auf Aniba ausübte, und der sich in mehr oder weniger identischen keramischen Grabinventaren niederschlägt, praktisch vorstellen? In den Gräbern von Friedhof S/SA gibt es Gefäße, die zeigen, dass in der Zweiten Zwischenzeit ein Warenaustausch zwischen den beiden Regionen stattgefunden hat. Ob er einen offiziellen Handelcharakter hatte, oder ob es sich um die „Mitbringsel“ von privaten Reisen handelt, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Doch es gibt einige Gefäße, die eindeutig in Oberägypten hergestellt sind, ihren endgültigen Platz jedoch in einem unternubischen Grab fanden: Die Schale ÄMUL 6189 ist aus dem für die Zweite Zwischenzeit typischen Mergelton B<sup>294</sup> hergestellt, der aus oberägyptischen Tonlagerstätten stammt.<sup>295</sup> Auch die große Schale ÄMUL 6200 aus Mergelton A3<sup>296</sup> und die Flasche ÄMUL 6586 aus Mergelton A4<sup>297</sup> sind ägyptische Fabrikate. Doch offensichtlich wurden nicht nur Gefäße aus dem widerstandsfähigen und besonderen Mergelton nach Aniba gebracht. Das Aussehen und die Zusammensetzung der Niltone von einigen Bechern lassen erkennen, dass diese ebenfalls in Ägypten hergestellt wurden.<sup>298</sup> Alle anderen Gefäße sind jedoch, wenn auch offensichtlich nach ägyptischen Vorbildern, eindeutig vor Ort produziert. Auch wenn die Töpfer in Aniba eine große Affinität zu dem Keramikstil der Thebais hatten, entwickelten sie in der Keramikphase II auch ihre eigenen Formen. Ein gutes Beispiel für dieses Phänomen sind die sackförmigen Vorratsgefäße mit leicht ausge-

<sup>291</sup> Seiler 2005, 50–52; 115–122.

<sup>292</sup> Seiler 2005, 49.

<sup>293</sup> Seiler 2005, 49.

<sup>294</sup> Seiler 2005, 35 (hier als Mergelton E2 bezeichnet).

<sup>295</sup> Seiler 2005, 153.

<sup>296</sup> Seiler 2005, 35–36 (hier als Mergelton E4 bezeichnet).

<sup>297</sup> Seiler 2005, 36 (hier als Mergelton E5 bezeichnet).

<sup>298</sup> ÄMUL 3047, 6411, 6843, 6854, 6960, 6480 und 6484.

stelltem Rand (Gruppe II.N.2), die zwar stilistisch eng verwandt sind mit den Vorratsgefäßen aus Oberägypten, dort jedoch keine direkten Parallelen finden.

#### 4.4 Die Gräber mit keramischem Material aus der Phase II

Die folgende Liste führt alle Gräber von Friedhof S/SA auf, die Gefäße aus der Zweiten Zwischenzeit enthalten. Die Materialmenge aus dieser Phase ist sehr umfangreich. Aus diesem Grund wurde darauf verzichtet, jedes einzelne Stück ausführlich zu diskutieren. Ferner wurden „Wackelkandidaten“ nur in Ausnahmefällen in die Liste aufgenommen. Einige der Gefäße mit einer unsicheren Datierung wurden bereits in der Liste der Gräber mit Belegungen in Phase I benannt und analysiert.<sup>299</sup> Manchmal ist jedoch auch schwer zu entscheiden, ob ein Stück der Phase II oder der Phase III (frühe 18. Dynastie) zugewiesen werden muß, weil sich die Morphologie der Gefäße in dieser Zeit nur geringfügig ändert.<sup>300</sup> Hier ist eine genaue Analyse der Fertigungstechnik unumgänglich, welche nur an Stücken vorgenommen werden kann, die sich heute noch in den Museen befinden. Aus diesem Grund wurde an dieser Stelle, anders als für die Phase I, in den meisten Fällen darauf verzichtet, mögliche Kandidaten für die Keramikphase II allein auf der Grundlage der Fotos zu identifizieren.

##### Grab S 2:

Steindorff datiert das Grab in die Hyksoszeit oder frühe 18. Dynastie.<sup>301</sup> Hörburger vermutet eine erste Belegung in der frühen 18. Dynastie.<sup>302</sup> Möglicherweise war dieses Grab bereits im ausgehenden MR in Benutzung. Das kleine monochrom polierte Krüglein ÄMUL 6617 entspricht einem Typ, der in Tell el-Dab'a in der 13. Dynastie belegt ist.<sup>303</sup> Eine Datierung in die Keramikphase II ist für die folgenden Gefäße gesichert:

Offene Gefäße:

Gruppe I.B.1: ÄMUL 6808, 6846, 6872

Geschlossene Gefäße:

Gruppe II.A.2: ÄMUL 6967

Gruppe II.H.1: ÄMUL 6388, 6992

Gruppe II.L.1: ÄMUL 6359, 6369

Gruppe II.Q.1: ÄMUL 2970 (Kv)

Gruppe II.R.1: ÄMUL 6577, 6583, 9331

Gruppe II.R.2: ÄMUL 2993

##### Grab S 3:

Für Steindorff ist die Datierung dieses Grabes „nicht genau bestimmbar; wahrscheinlich späte 18. Dynastie.“<sup>304</sup> Folgende Gefäße können sicher in die Zweite Zwischenzeit datiert werden:

Offene Gefäße:

Gruppe I.B.1: ÄMUL 6807

Geschlossene Gefäße:

Gruppe II.A.1: ÄMUL 6404

Gruppe II.A.2: ÄMUL 6480

Gruppe II.Q.1 (?): ÄMUL 6996

Opferständer:

Gruppe IV.3: ÄMUL 6759, 6771

<sup>299</sup> Siehe dazu Kap. 3.4.

<sup>300</sup> Siehe hierzu ausführlich Punkt 3.5 Abschnitt 5.

<sup>301</sup> Steindorff 1937, 154.

<sup>302</sup> Hörburger 2006, 30.

<sup>303</sup> Siehe ausführlich Gruppe VII.B.1 und Kap. 3.4.

<sup>304</sup> Steindorff 1937, 155.

**Grab S 5:**

Steindorff vermutet eine Datierung in die frühe 18. Dynastie.<sup>305</sup> Ein Gefäß kann anhand des Grabungsfotos möglicherweise der Keramikphase I zugeordnet werden.<sup>306</sup> Eine zweite Belegungsphase in der Zweiten Zwischenzeit ist gesichert durch die folgende Keramik:

Geschlossene Gefäße:

Gruppe II.A.1: ÄMUL 6187, 6496

Gruppe II.H.1: ÄMUL 6358

Gruppe II.R.1: ÄMUL 6995

Topfständer:

Gruppe III.1.4: ÄMUL 6625

**Grab S 6:**

Nach Steindorff datiert Grab S 6 in die 18. Dynastie.<sup>307</sup> Ein Napf kann möglicherweise in die Phase I datiert werden.<sup>308</sup> Von einem zweiten Gefäß, einer Flasche, existiert nur noch eine Skizze im Fundjournal<sup>309</sup> und im Grabungstagebuch,<sup>310</sup> die sich als ein Vertreter der Gruppe II.R.1 interpretieren lässt und in die Phase II gehört.

**Grab S 7:**

Steindorff datiert das Grab in die 18. Dynastie.<sup>311</sup> Zwei Gefäße sprechen jedoch für eine erste Belegung des Grabes in der Zweiten Zwischenzeit:

Geschlossene Gefäße:

Gruppe II.A.1: ÄMUL 6494, 6495

**Grab S 8:**

Skarabäen und Tongefäße veranlaßten Steindorff zu einer Zuweisung dieses Grabes in die erste Hälfte der 18. Dynastie.<sup>312</sup> Die folgenden Gefäße sind aber sicher älter und bestätigen eine erste Nutzung des Grabes in der Zweiten Zwischenzeit:

Geschlossene Gefäße:

Gruppe II.A.1: ÄMUL 6843, 6854

Gruppe II.A.2: ÄMUL 6993

Gruppe II.H.1: ÄMUL 6323

Gruppe II.L.1: ÄMUL 9322

**Grab S 9:**

Steindorff datiert das Grab S 9 auf Grund eines Skarabäus in die frühe 18. Dynastie.<sup>313</sup> Eine Zuweisung des Grabes in die Phase I konnte nur unter Vorbehalt gemacht werden.<sup>314</sup> Die folgenden Gefäße stammen von einer Belegung des Grabes in Phase II:

Geschlossene Gefäße:

Gruppe II.A.1: ÄMUL 6474

Gruppe II.R.1: ÄMUL 6581

<sup>305</sup> Steindorff 1937, 156.

<sup>306</sup> Siehe dazu ausführlich Kap. 3.4.

<sup>307</sup> Steindorff 1937, 157.

<sup>308</sup> Siehe dazu ausführlich Kap. 3.4.

<sup>309</sup> Fj. 268.

<sup>310</sup> Tagebuch 1912, 21.

<sup>311</sup> Steindorff 1937, 157.

<sup>312</sup> Steindorff 1937, 158.

<sup>313</sup> Steindorff 1937, 158.

<sup>314</sup> Siehe dazu ausführlich Kap. 3.4.